

GENiAL

DAS MAGAZIN FÜR DAS GENOSSENSCHAFTLICHE NETZWERK | 1-2017



Im Fokus: Fortschritt



Genossenschaftsverband
Verband der Regionen



Warum hatte man früher eigentlich Sparstrümpfe zum Sparen?

Wir können nicht alles erklären, aber wie Ihre Kunden heute zeitgemäß Geld ansparen können, schon



- **Schrittweise:** Ihre Kunden können mit einem Fondssparplan bereits ab 25,- Euro im Monat für große oder kleine Wünsche ansparen
- **Flexibel:** Der Sparbetrag kann jederzeit gesenkt, erhöht oder ausgesetzt werden. Das Geld ist bewertungstäglich verfügbar
- **Aussichtsreich:** Wir haben die Finanzmärkte stets im Blick, damit Ihre Kunden die bestmöglichen Ertragschancen nutzen können. Bitte beachten Sie das Risiko marktbedingter Kursschwankungen

Vorausschauend handeln. Bedürfnisse richtig einschätzen. Seit nunmehr 60 Jahren ist es unser Anspruch, das Vermögen der Anleger zu vermehren und das in uns gesetzte Vertrauen zu bestätigen.

Geld anlegen



klargemacht

**GENiAL! Weil die Genossenschafts-
idee einfach genial ist.** Weil
Genossenschaften so vielfältig sind.
Weil genossenschaftliche Unterneh-
men auf viele Herausforderungen
geniale Antworten finden.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Da haben drei Frauen ganze Arbeit geleistet! In nur zwölf Wochen entwickelten Sabine Bömmer, Julia Fendrich und Lisa König-Topf GENiAL, das Mitglieder-magazin des Genossenschaftsverbandes – Verband der Regionen. Das Ergebnis liegt in Ihren Händen oder sehen Sie auf Ihrem Monitor: Ein modernes Magazin am Puls der Zeit. Eine prägnante und klare Sprache. Ein innovatives Layout, frische und bunte Farben, ausdrucksstarke Fotos und professionelle Grafiken. Unser Anspruch: Wir wollen für unsere Mitglieder spannende Themen journalistisch hochwertig aufbereiten, Impulse aus der Mitgliedschaft aufgreifen und weitergeben. So zahlt auch GENiAL auf die identitätsstiftende Nähe des Verbandes zu seinen Mitgliedern ein.

Der „Genossenschaftsverband – Verband der Regionen“ sieht in seiner fachvereinigungsübergreifenden Ausrichtung eine besondere Stärke. Die regionale Nähe und die Identifizierung mit den Regionen seines Verbandsgebietes sind Leitmotive. Fachliche Kompetenz und Innovationsfähigkeit sind Voraussetzungen dafür, die Leistungen für die Mitgliedsgenossenschaften weiter zu verbessern.

GENiAL ist Spiegel dieses Anspruches. Alle Inhalte sind so aufbereitet, dass sie Leser aller Fachvereinigungen erreichen. Die modernen Anforderungen entsprechende elektronische Verlängerung der

Beiträge auf die Website ermöglicht die fachliche Vertiefung. Klicken Sie in der elektronischen Ausgabe – Sie finden sie auf unserer Website – einfach bei den Artikeln, die Sie besonders interessieren, auf www.dazumehr.de/thema.

Im „Bundesland-Spezial“ wird je ein Bundesland des neuen Verbandes aus genossenschaftlicher Sicht vorgestellt: Besonderheiten, landespolitische Themen,

Zahlen, Neuigkeiten und touristische Tipps von Mitgliedern. Rheinland-Pfalz macht den Anfang und lockt zum Besuch! **Und wenn Sie im Herzen jung geblieben sind: Dann streichen Sie fest über die dickste Kirsche auf dem Titel und erfreuen sich an ihrem Duft.**

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Sicht auf das neue Magazin unter genial@genossenschaftsverband.de schreiben würden. Keine Sorge: Frau Bömmer, Frau Fendrich und Frau König-Topf sind gestandene Frauen. Sie können sowohl mit Kritik wie mit Lob umgehen.



Asmus Schütt,
Leiter des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/
Politische Interessensvertretung im
Genossenschaftsverband – Verband der
Regionen.

Herzlichst

Asmus Schütt

14



29



32



Im Fokus: **Fortschritt**

16

In Kürze

- And the winner is
Bundessieger bei „jugend creativ“ **6**
- Bildung zahlt sich aus
Studie von Union Investment **7**
- Glück auf Hessisch
Landesfest in Rüsselsheim **7**
- Weltweit medizinische Hilfe
finden
Die App „R+V-ArztSuche“ **7**
- Ideen und Praxisanregungen
für Banken
Marketing- und Vertriebsforum
am 27. September **7**

Aus dem Verband

- Mit modernem Logo in die Zukunft
Der Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen **8**
- Höchstpersönlich
Michael Bockelmann und
Ralf W. Barkey bekennen Farbe **9**
- Auf Wiedersehen!
Vorstand Horst Kessel geht
in den Ruhestand **10**
- Milchlieferbedingungen sind
kein Selbstzweck
Statement von Vorstand René Rothe **11**
- Suchst du noch oder vergleichst du
schon?
Das genossenschaftliche
Portal für Baufinanzierungen **12**
- Erleichterungen für
Genossenschaftsbanken sind essenziell
Interview mit Hessens Finanzminister
Dr. Thomas Schäfer **14**

Im Fokus

- Was ist Fortschritt? Wie tragen
Genossenschaften dazu bei? **16**
- Sturmvogel – das Smart-Fahrrad **ab 18**
Best Practice: ZEG
- Ambiente wie im Wohnzimmer
Bestpractice: Westerwald Bank
- Nationalmannschaft der Stuckateure
Best Practice: MEGA
- Von der Drohne bis zum Schafskäse
Best Practice: Agroland-Agrar
- Zwischen Hopfen und GPS
Best Practice:
Agrargenossenschaft Weißensee
- Rendezvous mit Alexa
Best Practice: VR Bank Hessenland
- agree21 – besonders wichtig
ist die Kommunikation
Best Practice: Raiffeisenbank Handewitt
- Ich bin Nostalgologe
Die spannendsten Zukunftsberufe **21**
- Fortschritt in Zahlen **24**
- Kollege Computer
Wie wir zukünftig arbeiten **26**

Genossenschaften in Rheinland-Pfalz



Aus den Regionen

It works! VR-WORKS ist gestartet	28
Preise für guten Journalismus BlaueBoje fördert Regionalmedien	29
taz feiert Geburtstag 25 Jahre unabhängiger Journalismus	29
„Der Gesellschaft etwas zurückgeben“ Bürgerstiftung Vordertaunus unterstützt Flüchtlinge	30
Monotoner Schreibtischjob? Niemals! Allianz für Grüne Berufe gegründet	31
Schwarzes Gold Raiffeisen Agil Leese baut auf die Schwarze Johannisbeere	32

Aus der Reihe

Die Twitter eG – nur eine Utopie?	46
-----------------------------------	----

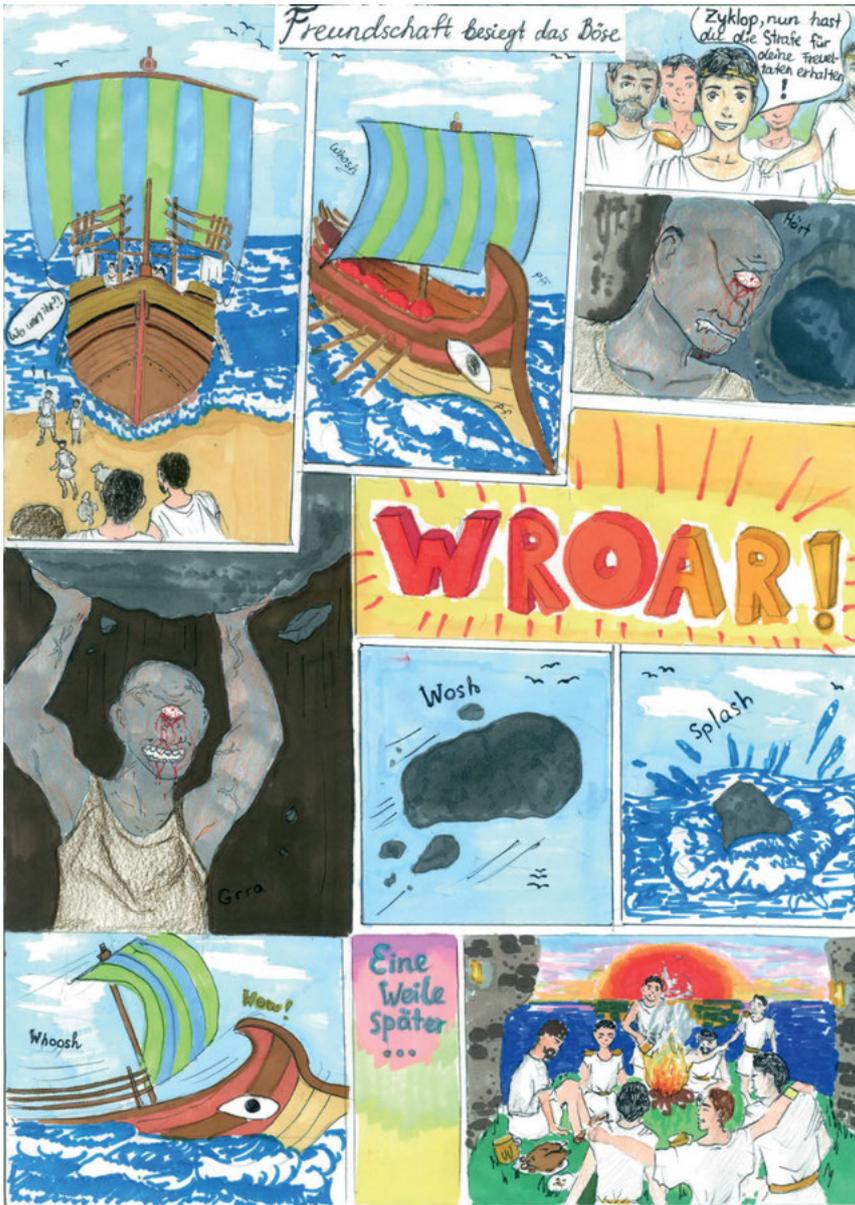
Impressum	45
-----------	----



Nummer 1 beim Wein und Raiffeisens Geburtsland

GENiAL berichtet über Winzer, Lieblingsorte der Mitgliedsgenossenschaften, die historische Raiffeisenstraße, besondere Genossenschaften und das „Kanzler-Steak“.

34



Gewinnerin: Daria hat dieses ausdrucksstarke Bild gemalt und damit den ersten Bundespreis gewonnen.

47. INTERNATIONALER JUGENDWETTBEWERB „JUGEND CREATIV“

IN
KÜRZE

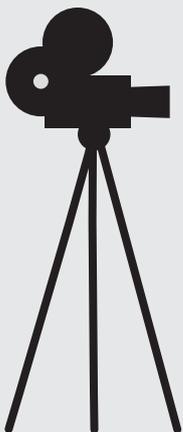
WETTBEWERB

And the winner is ...

■ Mehr als eine halbe Million Kinder und Jugendliche motivierte der 47. Internationale Jugendwettbewerb „jugend creativ“ unter dem Motto „Freundschaft ist ... bunt!“ deutschlandweit zur Teilnahme. **Sage und schreibe 357.000 Bilder, 292 Kurzfilme und über 175.000 Quizlösungen reichten die jungen Teilnehmer bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken ein.** 30 Bildgestalter und drei Filmteams überzeugten die Juroren und erhielten die begehrten Bundespreise. Unter ihnen: Daria S. aus Lebach im Saarland. Die Sechstklässlerin gewann den ersten Bundespreis in ihrer Altersklasse mit dem Bild „Freundschaft besiegt das Böse“, das sie bei der levoBank eG eingereicht hatte.

www.dazumehr.de/Jugendwettbewerb2017

EINGESAMMELT



Beste Nachwuchsfilmer

■ Den ersten Bundespreis bei den Kurzfilmen hat das Team Anna Lena B., Alina E. und Nadim K. aus Bergen in Niedersachsen geholt. Sie haben ihren Film „Wir waren hier!“ bei der Volksbank Südheide eingereicht. Film ab:

www.jugendcreativ-video.de

„Rund jeder fünfte Euro der gesamten Firmenkundenfinanzierung kommt in Deutschland aus einer Genossenschaftsbank. Bei der Wohnungsbaufinanzierung ist es sogar noch mehr als jeder fünfte Euro.“

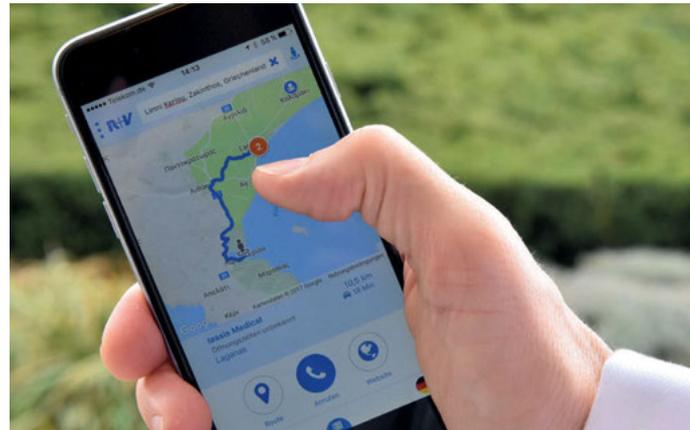
BUNDESKANZLERIN ANGELA MERKEL



APP

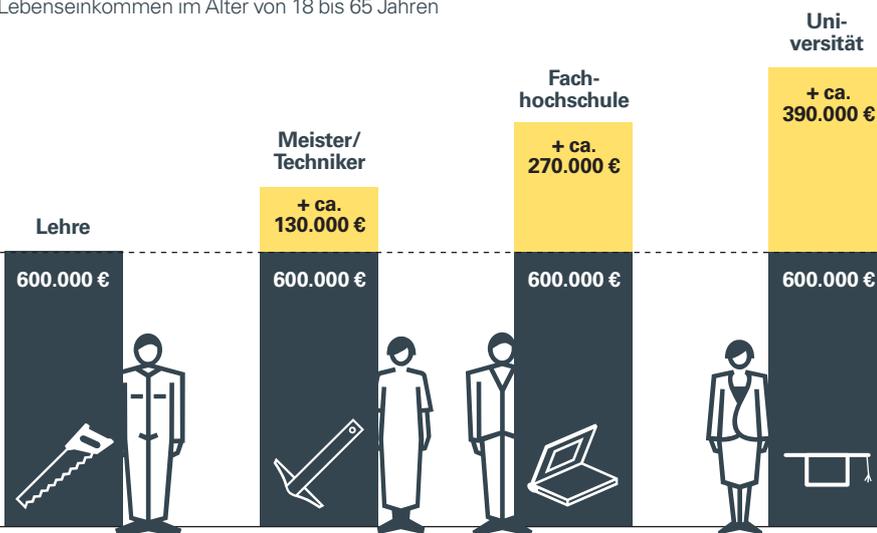
Weltweit medizinische Hilfe finden

■ Sommer, Sonne, Urlaubszeit – und plötzlich schmerzen der Bauch oder die Zähne. Wo jetzt Hilfe am Urlaubsort finden? Die Suche nach einem passenden Arzt ist nun auf dem Smartphone oder Tablet möglich: Die App „R+V-ArztSuche“ des genossenschaftlichen Versicherers R+V zeigt dem Urlauber Mediziner an seinem Aufenthaltsort. Die App funktioniert weltweit und verwendet dabei sämtliche über Google Maps verfügbaren Daten. Es gibt sie für Android-Handys und iPhones. Und so geht es: Sobald das Programm gestartet wird, ermittelt es den Standort und zeigt Arztpraxen und Krankenhäuser der Umgebung auf einer Karte. Ebenso gibt die App die exakte Entfernung, die voraussichtliche Fahrzeit sowie Öffnungszeiten, Telefonnummer und eine eventuell vorhandene Homepage des Arztes oder der Klinik an. Einträge in anderen Sprachen und Schriften übersetzt die App ins Deutsche, sodass der Urlauber sofort weiß, um welchen Arzt es sich handelt.



Jeder Ausbildungsschritt bringt mehr Lebens Einkommen

Lebenseinkommen im Alter von 18 bis 65 Jahren



STUDIE

Bildung zahlt sich aus

■ Eine neue Studie des ifo Instituts im Auftrag von Union Investment zeigt: Wer lange lernt, verdient auch gut. Dreimal mehr Menschen zwischen 18 und 65 Jahren haben einen Hochschulabschluss als vor 40 Jahren und deutlich weniger bleiben ohne Berufsabschluss. In den 1970er Jahren hatten noch fast 40 Prozent der Menschen gar keine Ausbildung, 2013 waren es nur noch 16 Prozent. Und: Ein Studium lohnt sich finanziell im Schnitt immer im Vergleich zu einer Lehre – auch später in der Rente. Hochschulabsolventen verdienen im Laufe eines Berufslebens ca. 260.000 Euro mehr als ein Meister oder Techniker.

www.dazumehr.de/Bildungsstudie



40

■ Obst-, Gemüse- und Gartenbaugenossenschaften gibt es im Genossenschaftsverband – Verband der Regionen.

Save the date

■ 27. September 2017: Das Marketing- und Vertriebsforum der Genossenschaftsbanken in Rheinland und Westfalen wird in Vorträgen und Workshops Ideen, Impulse und umsetzbare Ansätze „von Banken für Banken“ geben. Praxisnahe und innovative Beispiele zur Social-Media-Kommunikation, zum Customer-Touchpoint-Management, in der Mitgliederbetreuung, im digitalen Marketing sowie im Bereich Mobile Payment stehen im Fokus. Ort: Mülheim an der Ruhr.



Glück auf Hessisch

■ Der 57. Hessentag in Rüsselsheim am Main war in diesem Jahr so groß wie noch nie. 1.500 Veranstaltungen fanden rund um das Landesfest statt. Entspannen und feiern zu DJ's und Bands konnten die Besucher auch in diesem Jahr im Volksbanken-Weindorf.

Mit modernem Logo in die Zukunft

Der neue Verband „Genossenschaftsverband – Verband der Regionen“

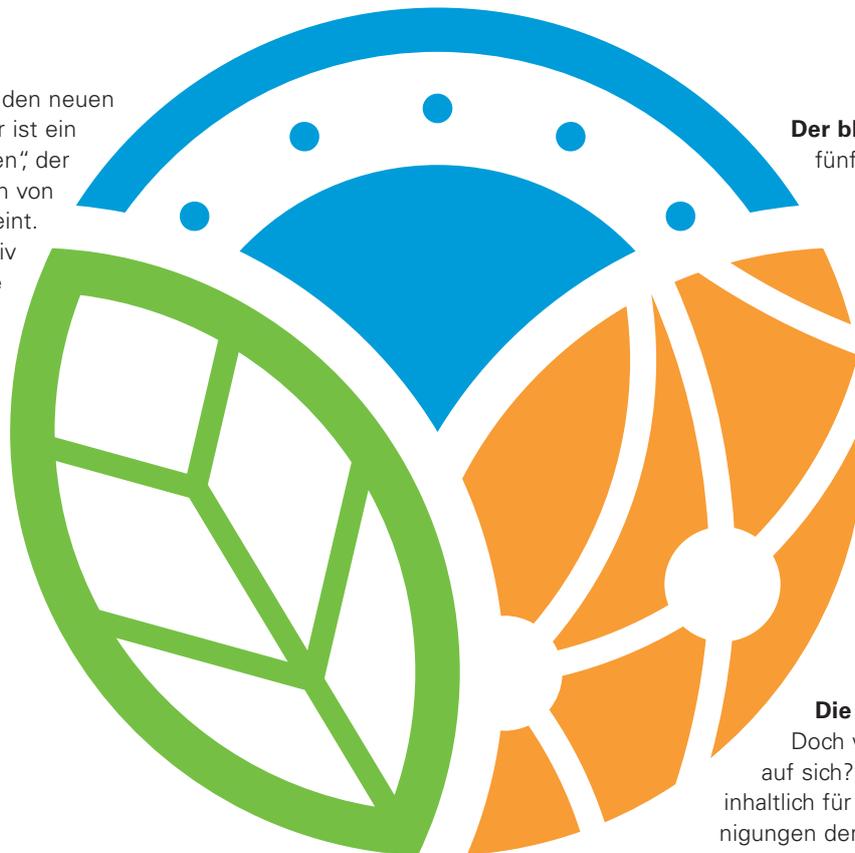
hat ein neues Logo! Was steckt dahinter? Wofür stehen die Symbole?



Genossenschaftsverband
Verband der Regionen

Die Wort-Bildmarke

Sie verdeutlicht, was den neuen Verband ausmacht. Er ist ein „Verband der Regionen“, der die Genossenschaften von 14 Bundesländer vereint. Er ist bundesweit aktiv und doch lokal für die Mitglieder da.



Der blaue Münzrand hat fünf Punkte.

Das orange Netzwerk hat fünf Schnittpunkte (zwei sichtbare und drei außerhalb der Farbfläche – einfach die weißen Linien gedanklich verlängern).

Das grüne Blatt hat fünf weiße Felder.

Die Zahl 5:

Doch was hat es damit auf sich? Die Zahl Fünf steht inhaltlich für ... die fünf Fachvereinigungen der Verbandes (Kreditgenossenschaften; landwirtschaftliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften; gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften; Agrargenossenschaften; Energie-, Immobilien- und Versorgungsgenossenschaften). In jedem Piktogramm gibt es fünf Elemente.

Wofür die Wort-Bild-Marke steht:

Das Kreiselement steht für den **Verband**, der drei Wirtschaftszweige vereint.

Diese werden durch die drei Piktogramme symbolisiert:

Der blaue Münzrand für die **Kreditgenossenschaften**.

Das orange Netzwerk für die **Gewerblichen Genossenschaften**.

Das grüne Blatt für die die **Landwirtschaftlichen Genossenschaften**.



Das Logo im Video erklärt: www.dazumehr.de/logo

Höchstpersönlich: Der Vorstand

Warum lieben Sie Ihre Heimatregion, was mögen Sie an Ihrem Job und wie verbringen Sie Ihre Freizeit? **Michael Bockelmann** und **Ralf W. Barkey** bekennen Farbe.

„Verband der Regionen“ – kein zufällig gewählter Name, sondern Versprechen und Bekenntnis zur regionalen Nähe. Was verbinden Sie persönlich mit Ihrer Heimatregion?

MICHAEL BOCKELMANN: Wie für jeden echten Hamburger ist meine Heimat für mich ganz eindeutig die schönste Stadt der Welt. Mit Hamburg verbinde ich Weltoffenheit und Aufgeschlossenheit für Neues, ein gediegenes Lebensgefühl und gleichzeitig große Lebendigkeit, die frische Seeluft und das Fernweh nach der großen weiten Welt. Und natürlich den HSV!

RALF W. BARKEY: Westfälischen Humor und rheinische Verlässlichkeit! Denn für mich gibt es zwei Heimatregionen: Westfalen und das Öcher Land, also die Aachener Region. In Münster bin ich groß geworden, habe ich studiert und mich kommunalpolitisch engagiert. In Aachen habe ich einen Großteil meiner Berufszeit verbracht, und ich lebe auch in der Aachener Region.

Michael Bockelmann (links) ist vom 1. Juli bis 31. Dezember 2017 Vorstandsvorsitzender des Genossenschaftsverbandes und tritt danach in den Ruhestand. Sein Nachfolger im Amt ist Vorstandsmitglied **Ralf W. Barkey**, der bis zum 31. Dezember stellvertretender Vorstandsvorsitzender ist.



Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?

Gestalten zu können – das macht diesen Job für mich so interessant und reizvoll. Die Genossenschaften zu begleiten, gerade in schwierigen Zeiten, und gemeinsam nach vorne zu bringen macht mir viel Spaß. Und auf der anderen Seite umfasst das natürlich auch die Gestaltungsarbeit im Verband selbst: Sich immer wieder neuen Anforderungen stellen und gemeinsam als Unternehmen für die Zukunft ausrichten – wie zum Beispiel jetzt mit der Fusion von Genossenschaftsverband und RWGV. Spannend und bereichernd ist es für mich auch immer, die vielen unterschiedlichen Menschen und Mentalitäten in unseren 14 Bundesländern kennenzulernen.

Der vielfältige Austausch mit den Mitgliedern, gemeinsam unsere genossenschaftliche Familie voranzubringen und für ihre Interessen zu streiten: Das ist es, was mir am meisten Spaß macht. Bodenständig, ehrlich und offen im Umgang: So nehme ich im gemeinsamen Genossenschaftsverband – Verband der Regionen unsere genossenschaftliche Familie wahr. Und wenn es dann uns im Verband gelingt, uns so zu entwickeln, dass die Zufriedenheit unserer Mitglieder mit unseren Leistungen noch weiter wächst, wenn der Umgang miteinander belastbar und ehrlich ist, dann kommt noch ein hohes Maß an Zufriedenheit hinzu.

Wie entspannen Sie nach einem anstrengenden Arbeitstag?

Zeit mit meiner Frau und der Familie verbringen, ein ausgedehnter Spaziergang mit dem Hund, ein gutes Buch und dazu ein schönes Glas Rotwein – mehr braucht es nicht, um nach einem langen Tag zur Ruhe zu kommen. Und wenn am Wochenende mal etwas mehr Zeit ist, mache ich auch gerne eine ausgedehnte Motorradtour.

Der Besuch von Konzerten oder der Austausch im engsten Freundeskreis sowie in meinem Lions-Club zeigen mir, dass es viel Schönes auch außerhalb des Berufslebens gibt. Ein Glas Wein und einen spannenden Krimi zu genießen oder gelegentlich der Versuch am Wochenende, einen kleinen weißen Ball in ein noch kleiner anmutendes Loch zu schlagen, runden meine Freizeit neben einem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement ab.

VERBAND

Auf Wiedersehen, Herr Kessel!

Der Genossenschaftsverband ohne Sie, lieber Herr Kessel, ist eigentlich kaum vorstellbar.“ Wahre Worte, die der Vorstandsvorsitzende Michael Bockelmann Ende Juni bei der Verabschiedung von Vorstandsmitglied Horst Kessel fand. Zahlreiche Gäste aus Verband und Verbund waren in Neu-Isenburg zusammengekommen, um Herrn Kessel nach 41 Jahren Einsatz für den Genossenschaftsverband und seine Mitglieder in den wohlverdienten Ruhestand zu verabschieden. Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, verlieh ihm als Anerkennung für seine Verdienste die Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille in Gold, die höchste Ehrung der Genossenschaftsorganisation in Deutschland, die bundesweit nur 100 Trägern vorbehalten ist.

Sein ganzes Berufsleben hindurch war Horst Kessel der Genossenschaftsorganisation verbunden: Der Ausbildung zum Bankkaufmann und einigen Jahren bei der Volksbank Laubenheim bei Mainz folgten ein Studium der Betriebswirtschaft und im Herbst 1976 der Eintritt als Prüfungsgehilfe beim damaligen Raiffeisenverband Rhein-Main. Nach einer Bilderbuchkarriere im Prüfungsbereich gehörte er seit 1999 dem

„Die Gespräche und der Austausch mit den vielen unterschiedlichen Menschen hier im Verband und bei den Mitgliedern werden mir bestimmt fehlen.“

Vorstand an. Für Mitarbeiter und Mitglieder hatte er stets ein offenes Ohr und wurde mit seiner beeindruckend großen Fachkompetenz und seiner ruhigen, verbindlichen Art zu einem hochgeschätzten Ansprechpartner und Ratgeber.

Herr Kessel, nach mehr als vierzig Jahren im Genossenschaftsverband beginnt für Sie nun ein neuer Lebensabschnitt. Wie blicken Sie diesem Schritt entgegen?

HORST KESSEL: Eigentlich ziemlich entspannt! Mein Terminkalender ist zwar bis zum letzten Tag noch richtig voll, sodass gar nicht viel Zeit zum Nachdenken bleibt. Aber so langsam realisiere ich, dass es



Höchste Auszeichnung der Genossenschaftsorganisation: BVR-Präsident Uwe Fröhlich (l.) überreicht die Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille in Gold an Horst Kessel.

tatsächlich ein Ende meiner Arbeit hier geben wird. In der ein oder anderen stillen Sekunde habe ich mich natürlich schon einmal gefragt, was der Abschied vom Verband für mich bedeutet und was mir fehlen wird.

Haben Sie eine Antwort gefunden?

Ja, ganz klar: Vor allem werde ich den engen Kontakt zu den Menschen hier im Verband vermissen. Es hat mir immer viel Spaß gemacht, strategische Themen voranzutreiben und etwas zu bewegen – aber diese intensive Beschäftigung mit den Fachthemen kann ich gut loslassen. Die Gespräche und der Austausch mit den vielen unterschiedlichen Menschen hier im Verband und bei den Mitgliedern werden mir aber bestimmt fehlen. Für diese als Ansprechpartner und Sparringspartner da zu sein und gemeinsam Verbesserungen zu erzielen war mir immer eine große Freude.

Welche Pläne haben Sie nun für die kommenden Wochen und Monate?

Ich freue mich darauf, erstmal ein wenig auszuspannen und zur Ruhe zu kommen. Die Füße (und die Seele) baumeln lassen, ein leckeres Essen und ein guter Schluck Wein, am Wochenende das gesellige Treiben auf dem Markt in der Mainzer Innenstadt genießen, im Arbeitszimmer liegengebliebene Unterlagen wegräumen, reisen und neue Eindrücke sammeln – das sind Teile meiner Strategie zum Herunterkommen und Entspannen. Erfahrungsgemäß werde ich nach einer Weile dann irgendwann unruhig und suche mir neue Aufgaben – was, das wird sich zeigen.

www.dazumehr.de/kessel

Genossenschaften: Ein offenes Wort!

Milchlieferbedingungen sind kein Selbstzweck

Gerade hat die UNESCO die „Idee und Praxis der Genossenschaft“ in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen, da droht diesem Erbe Ungemach durch eine Diskussion, die nur als Ablenkung von politischer Handlungsunfähigkeit bewertet werden kann.

Die politische Diskussion um eine Änderung der genossenschaftlichen Milchlieferbedingungen, flankiert durch das Bundeskartellamt, hilft weder den Milchbauern noch der Milchwirtschaft. Sie geht am Kern der Misere am Milchmarkt vorbei. Weltmarktpreise entstehen nicht durch Milchlieferbedingungen in Genossenschaften.

Die Diskussion stellt ohne Not bewährte genossenschaftliche Grundprinzipien in Frage, die es vielen Landwirten erst möglich machen, am Markt teilzuhaben. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Milchbauern, sondern auch für Obst- und Gemüseproduzenten, Winzer und Fischer, die ihre Produkte gemeinsam in Genossenschaften vermarkten.

Bisher haben die Landwirte als Eigentümer noch keiner genossenschaftlichen Molkerei grundlegende Veränderungen der Milchlieferbedingungen beschlossen, obwohl dies in zahlreichen Mitgliederversammlungen intensiv erörtert wurde. Die grundsätzlich breite Akzeptanz der genossenschaftlichen Lieferbeziehungen bestätigt auch die von Professor Dr. Sebastian Hess (Universität Kiel) im Februar vorgestellte Umfrage unter deutschen Milchbauern.

Die Ergebnisse zeigen zwar auch Unterschiede zwischen großen und kleinen Milcherzeugerbetrieben. Viele Genossenschaften haben hier allerdings auch reagiert und sind dabei, flexible Lösungen zu entwickeln, die auch verschiedene Interessen ihrer Mitglieder berücksichtigen. Änderungen an den bestehenden Rahmenbedingungen sind nicht nur nicht erforderlich, sondern schädlich.

Die aktuelle Diskussion – die vor allem von Dritten geführt wird – trägt hierbei der



René Rothe, Vorstand des Genossenschaftsverbandes – Verband der Regionen, ist für die Prüfung, Beratung und Betreuung der Landwirtschaftlichen und Gewerblichen Genossenschaften verantwortlich.

Selbstbestimmung der Genossenschaften durch demokratische Entscheidungsfindung – als deren Markenkern – in keiner Weise Rechnung.

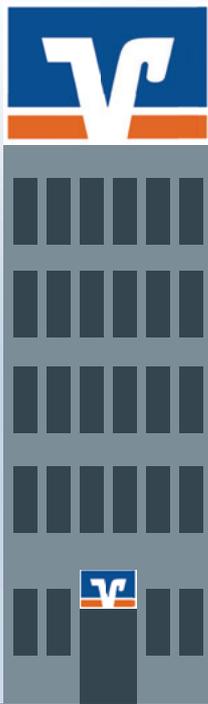
Was die genossenschaftliche Lieferbeziehung auszeichnet, das wissen häufig selbst diejenigen nicht, die behaupten, von der Materie Ahnung zu haben! Sie bietet vor allem eines: Stabilität und Sicherheit. Dabei sind genossenschaftliche Annahmegarantie und Abgabepflicht immer zwei Seiten einer Medaille. Gerade in Zeiten schwankender Märkte können sich die Erzeuger darauf verlassen, dass ihre Milch abgenommen wird. Gleichzeitig können sich die Molkereien darauf verlassen, dass sie Milch angeboten bekommen. Stabilität wird somit auf beiden Seiten gewährleistet: beim Erzeuger als Mitglied und bei seiner Molkereigenossenschaft.

Es gilt also vor allem, den selbstbestimmten Weg der Genossenschaften als Erzeugerzusammenschlüsse weiter zu fördern und zu unterstützen und deren Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Die Landwirte bestimmen in Genossenschaften selbst über ihre Milchlieferbedingungen – und das ist gut so!

„Die politische Diskussion um eine Änderung der genossenschaftlichen Milchlieferbedingungen, flankiert durch das Bundeskartellamt, hilft weder den Milchbauern noch der Milchwirtschaft. Sie geht am Kern der Misere am Milchmarkt vorbei.“



Suchst du noch oder



PRODUKTE/PREISE/MODALITÄTEN



GESCHÄFTE MIT KREDITVERMITTLERN –
ÜBERBLICK DER BEZIEHUNGEN

(NEU)-KUNDEN
+
DARLEHEN



BANK ZAHLT
PROVISION



BANK-
BERATER

KUNDE



VERMITTLUNG /
DARLEHEN

vergleichst du schon?

Das genossenschaftliche Vergleichsportal für Baufinanzierung

Ob Check24 oder Vergleich.de – Vergleichsportale im Internet und Makler gibt es zuhauf und sie werden von den Kunden intensiv genutzt. Auch in der Baufinanzierung spüren die Volksbanken und Raiffeisenbanken diesen Trend. Mit der Hilfe von „GenoPace“ und dem Genossenschaftsverband positionieren sich die Mitgliedsbanken – sie wollen so das Neukundengeschäft im Bereich der Baufinanzierung ordentlich ankurbeln und Neukunden gewinnen.

Fast jeder kennt wohl mittlerweile folgendes Szenario: Wer einen Vertrag abschließen möchte – sei es für das neue Smartphone, die Krankenversicherung oder mit dem Energieversorger –, der geht selten noch zum Fachhändler um die Ecke. In den meisten Fällen werden potenzielle Kunden im Internet auf sogenannten Vergleichsplattformen fündig.

„Das Kaufverhalten hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. 50 bis 60 Milliarden Euro Geschäft werden heutzutage über Vergleichsplattformen im Internet angebahnt und beim Kreditvermittler abgeschlossen“, diagnostiziert Niclas Kurtz, Seniorberater im Bereich Beratung Banken beim Genossenschaftsverband.

„Die Marktmacht der Vergleichsportale und Kreditvermittler wird auch vor dem Bankengeschäft künftig nicht haltmachen.“ Gemeint ist: Selbst langjährige Kunden der Genossenschaftlichen Finanzgruppe werden sich beim Kauf einer Immobilie eher auf Plattformen im Internet kundig machen, als ihren Kundenberater in der Bank aufzusuchen. Mit der Anfrage über das Vergleichsportal landet der Kunde meist beim Kreditvermittler.

Neukunden gewinnen

Das ist ein Problem, mit dem sich die Berater des Genossenschaftsverbandes intensiv auseinandergesetzt haben – und sie sind zu einer Lösung gekommen. „Um im Bereich der Baufinanzierung zu wachsen, kann eine Neukundengewinnung über die Kreditvermittler laufen“, schildert Kurtz. Voraussetzung für die Banken ist

ein Plattformzugang zu „GenoPace“. Zu dieser speziellen B2B-Plattform haben die Kreditvermittler Zugang. Der Vermittler sucht das attraktivste Finanzierungsangebot für seine Kunden auf der Plattform heraus, die (Neu-)Kunden wenden sich damit wiederum direkt an die anbietende Volksbank. „Die Plattform ‚GenoPace‘ bündelt die Makler und führt so die Neukunden den genossenschaftlichen Banken zu“, so Berater Kurtz.

Genossenschaftsverband als Berater

Der Genossenschaftsverband unterstützt die VR-Banken als exklusiver Berater im Markt bei der Einführung der Plattform „GenoPace“. „Die Einführung der Wohnimmobilienkreditrichtlinie hat uns in mehreren Projekten mit der GenoPace GmbH zusammengebracht. Wir haben festgestellt, dass der Eintritt für die VR Banken nicht per ‚Knopfdruck‘ möglich ist. In Zusammenarbeit mit ‚GenoPace‘ und der Berliner Volksbank haben wir die Erfolgstreiber erarbeitet und in ein Einführungs- und Optimierungskonzept gebracht. Wir beraten die Banken bei der Implementierung von ‚GenoPace‘“, sagt Kurtz.

Dabei reicht die Beratungsleistung des Genossenschaftsverbandes von der strategischen Planung über die rechtlichen Voraussetzungen, die Aufbauorganisation und die Steuerung bis hin zur IT-Umsetzung und der tatsächlichen Marktbearbeitung. Erfolgreiche Umsetzungsbeispiele gibt es bereits: So gehören beispielsweise die Berliner Volksbank, die Volksbank Hildesheim-Lehrte-Pattensen, die Volksbank Kaiserslautern und die Volksbank Weschnitztal zu den ersten Banken, die „GenoPace“ in ihrem Geschäftsbetrieb implementiert und optimiert haben.

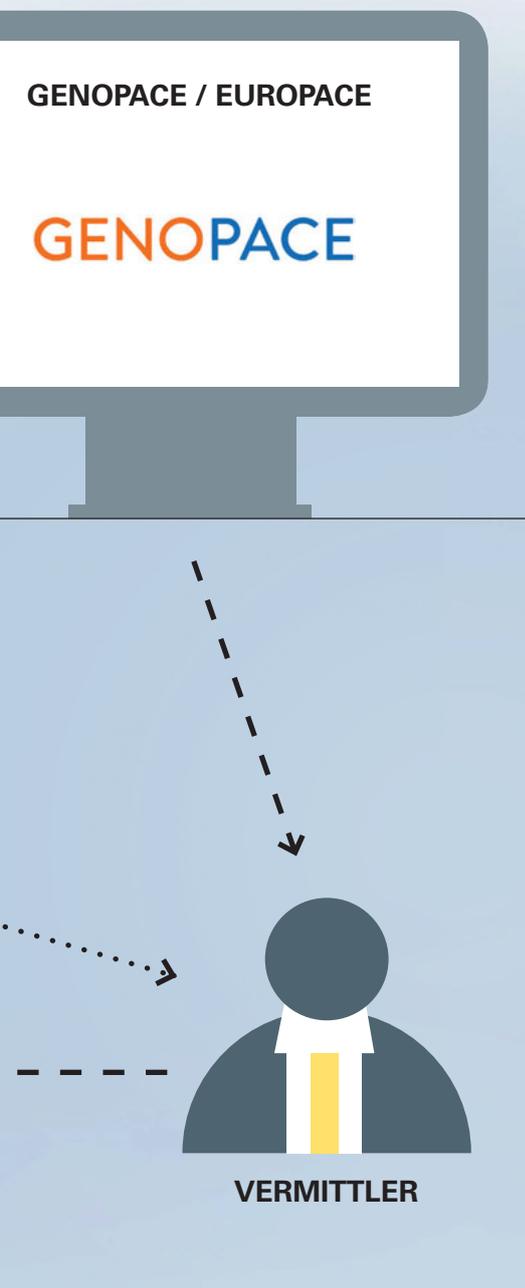


Niclas Kurtz

Bereich Beratung Banken
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e. V.

Tel.: 069 6978-3513

E-Mail: niclas.kurtz@genossenschaftsverband.de



„Erleichterungen für Genossenschaftsbanken sind essenziell“

Im Interview: Thomas Schäfer, Finanzminister des Landes Hessen



In Hessen gibt es über 300 Genossenschaften. Welche Berührungspunkte hatten und haben Sie mit Genossenschaften?

SCHÄFER: Viele, schließlich sind Genossenschaften im ganzen Land präsent. Sie bauen auf Werten wie Solidarität, Ehrlichkeit und Verantwortung auf. Die genossenschaftlichen Prinzipien der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung tragen dazu bei, von Bürgern erkannte Probleme zu benennen und deren Lösung selbst in die Hand zu nehmen. Der rechtliche Rahmen einer Genossenschaft ermöglicht bürgerliches Engagement in besonderer Weise. Bau- und Jagdgenossenschaften etwa zeigen, dass unterschiedlichste Lebensbereiche durch Genossenschaften mitgestaltet werden können.

Viele kennen Genossenschaften aus der Landwirtschaft oder durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken. Bei welchen Themen wünschen Sie sich mehr Genossenschaften?

SCHÄFER: Die Zahl der Genossenschaften ist in den letzten Jahren gewachsen.

Dies zeigt: Viele Bürger haben für sich festgestellt, dass die Genossenschaft geeignet ist, ihr Anliegen in die Tat umzusetzen. Das Prinzip der Selbsthilfe führt dazu, dass Genossenschaften eben nicht nur in den klassischen Bereichen entstehen, sondern es zum Beispiel auch in der Kultur möglich ist, durch Gründung einer Genossenschaft vor Ort das kulturelle Leben zu unterstützen.

Deutschland macht sich für eine angemessene Regulierung für kleinere und mittelgroße Banken in Europa stark. Wie schätzen Sie die Erfolgchancen ein und wo sehen die wichtigsten Entlastungsfelder?

SCHÄFER: Die angemessene Regulierung von Instituten ist gerade für Genossenschaftsbanken von großer Bedeutung. Ich gehe davon aus, dass hier Erleichterungen kommen werden. Denn selbst die EU-Kommission hat deren Notwendigkeit gesehen, wenn auch ihr Vorschlag – Entlastung für Institute mit einer Bilanzsumme von unter 1,5 Milliarden Euro – zu kurz greift. Bei einer Verdoppelung des Betrags würden voraussichtlich alle Kreditgenossenschaften profitieren. Erleichterungen

Thomas Schäfer, 51, hier im Gespräch mit Verbandspräsident Michael Bockelmann (li.) ist CDU-Politiker. Seit dem 31. August 2010 ist er hessischer Finanzminister. Zuvor war er Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen und im Hessischen Ministerium der Justiz. Der in Hemer (NRW) geborene Schäfer ist ausgebildeter Bankkaufmann und Jurist.

„Genossenschaften haben das Potenzial, einen Mentalitätswechsel bei den Menschen hervorzurufen und Kreativität zu entwickeln – jede Idee ist hier willkommen.“

THOMAS SCHÄFER,
FINANZMINISTER IN HESSEN



Über 300 Genossenschaften gibt es in Hessen.

„Genossenschaften,
das ist für mich:
Komm, mach mit!“

Dialogabend mit Finanzminister und
hessischen Genossenschaften

Kurz vor der heißen Phase der Bundestagswahl lud der Genossenschaftsverband Finanzminister Dr. Thomas Schäfer (CDU) nach Neu-Isenburg zum Dialogabend. Gemeinsam mit Verbandspräsident Michael Bockelmann diskutierten geladene Vertreter hessischer Genossenschaften mit ihm über aktuelle Herausforderungen, Möglichkeiten kommunaler Zusammenarbeit, Rahmenbedingungen für Regionalbanken und Fragen der Altersvorsorge.

An Zuspruch für die genossenschaftliche Rechtsform mangelte es dabei nicht: „Genossenschaften sind eine der nachhaltigsten Unternehmensformen und daher auch in der heutigen Zeit noch so aktuell wie vor 200 Jahren“, so der Finanzminister. Für Verbandspräsident Bockelmann war das das Stichwort, um konkrete Unterstützung vom Minister einzufordern. Gerade hinsichtlich der Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum müsse die Verzahnung zwischen Genossenschaften und Kommunen viel enger werden. Im Rahmen eines Kommunalkongresses sollen nun gemeinsam Lösungen für diese Herausforderungen entwickelt werden.

Auch für das Konzept der Schülergenossenschaften konnte sich der Minister erwärmen und bot Unterstützung in Form einer Schirmherrschaft an. Vor allem um Kompetenzen zu fördern, die heute nicht mehr Teil des Schulalltags sind, seien Schülergenossenschaften das Mittel der Wahl, so Bockelmann. Minister Schäfer bekräftigte das und schloss den Kreis zur kommunalen Entwicklung durch Genossenschaften: „Genossenschaften haben das Potenzial einen Mentalitätswechsel bei den Menschen hervorzurufen und Kreativität zu entwickeln – jede Idee ist hier willkommen.“

im Meldewesen und bei den Offenlegungspflichten halte ich für essenziell.

Die Bundestagswahl wird auch beim Thema Geldanlage richtungsweisend sein. Wie geht es Ihrer Meinung nach bei den Themen Abgeltungssteuer und Anlageberatung weiter?

SCHÄFER: Die Gründe, die für die Einführung der Abgeltungssteuer sprachen, gelten noch heute. Sie ist eine große Vereinfachung für Bürger und Verwaltung. Zudem ist sie gerecht, weil sie eine umfassende Besteuerung der Kapitalerträge sicherstellt. Ich baue darauf, dass sich diese Erkenntnisse durchsetzen werden.

In der Anlageberatung ist sowohl im deutschen Wertpapierhandelsgesetz als auch europarechtlich der Grundstein für eine bewusste Auswahl des Kunden zwischen honorarbasierter Beratung einerseits und provisionsbasierter Beratung andererseits gelegt worden. Bei allen weiteren Regulierungsmaßnahmen darf es nicht so weit kommen, dass Kunden in großem Stil Finanzdienstleistungen aus Kostengründen schlichtweg nicht angeboten werden.



Im Fokus:

1.000 NEUE GENOSSENSCHAFTEN
SIND IN DEN VERGANGENEN
FÜNF JAHREN GEGRÜNDET WORDEN.*

* QUELLE: DEUTSCHER GENOSSENSCHAFTS- UND RAIFFEISENVERBAND | FOTO: FOTOLIA/LOSONSKY



Fortschritt

Fortschritt – was ist das? Der aufrechte Gang? Der Reifeprozess von Kirschen? Wohlstand für alle? Die Jeans? Oder die Relativitätstheorie und die Atombombe? Die Definition von Fortschritt verändert sich ständig und ist immer an einen historischen, kulturellen und politischen Kontext gebunden. Im Wesentlichen besteht er auch darin, fortschreiten zu wollen. Wie unsere rund 2.900 Genossenschaften in 14 Bundesländern, die sich zum Nutzen ihrer Mitglieder stetig weiterentwickeln und ihre Zahl vermehren: So hat es allein im vergangenen Jahr fast 50 genossenschaftliche Neugründungen im Verbandsgebiet mit seinen 14 Bundesländern gegeben. Darunter sind Genossenschaften, die Flüchtlinge unterstützen, die Infrastruktur verbessern, die Energiewende und die Digitalisierung voranbringen, Landwirtschaft 4.0 betreiben oder innovative Technik in der Bankberatung einsetzen und viele andere mehr. Über einige Beispiele berichtet GENiAL auf den nächsten Seiten.

7-mal Fortschritt

1.400.000

Von vier Millionen verkauften Fahrrädern in Deutschland kommen 1,4 Millionen von der ZEG.



Die Zukunft des Alleswissers: das neue Connected Bike „Sturmvoegel Evo“ aus der ZEG-Serie BULLS.

ZEG: **Sturmvoegel: das Smart-Fahrrad**

„Sturmvoegel Evo“ – hinter diesem außergewöhnlichen Namen steckt das neueste Projekt der ZEG Einkaufsgenossenschaft. Bei dem E-Bike handelt es sich um ein sogenanntes Connected Bike mit Ferndiagnose, GPS und Fitnessdaten. Ein perfektes Zusammenspiel von Konnektivität und Mobilität – und damit der wahrgewordene Fortschritt des Fahrrades.

Die Zweirad-Einkaufs-Genossenschaft – kurz ZEG – gründete sich 1966 mit sieben selbstständigen Fahrradhändlern im Kölner Raum. Ihr Ziel: das Einkaufsvolumen zusammenzulegen, um bei den Händlern bessere Einkaufskonditionen zu erzielen. Heute erwirtschaftet der genossenschaftliche Fachhandelsverband mit seinen 700 Händlern in Deutschland und weiteren 300 in Europa 1,2 Milliarden Euro Umsatz. Seit Mitte der 1980er Jahre setzt die Fahrrad-eG auch auf eigene Marken wie die Familienmarke „Pegasus“. 1995 kam mit „BULLS“ eine sportliche Variante dazu. 2013 übernahm die ZEG die Marke „Wanderer“, eine der ältesten Manufaktur-Marken in Deutschland. 2014 folgte „Hercules“ und 2015 die nicht weniger bekannte Rad-Marke „Kettler“.

Peter Katscher, ZEG-Vorstandsmitglied: „Wir wollen für unsere Händler der Kurzstrecken-Mobilitätsexperte sein.“ Aber nicht nur das: Vor fünf Jahren hat die ZEG einen prominent besetzten Qualitätsrat als freiwilliges Kontrollorgan für die Qualitätssicherung gegründet, der sich unter anderem mit den Themen Entwicklung, Service und Technik beschäftigt, aber auch politisch für eine verbesserte Rad-Infrastruktur einsetzt. Das Ziel: die Qualität des Fahrradfahrens in den Städten optimieren. Aktuell beteiligt sich die ZEG gemeinsam mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) an einer großen Gesundheitsstudie über die positiven Effekte der E-Bike-Nutzung.

www.dazumehr.de/zeg

WESTERWALD BANK: **Ambiente wie im Wohnzimmer**

Wohlfühlatmosphäre, Loungecharakter, Wohnzimmerambiente. Begriffe wie diese fallen seit der Wiedereröffnung der Bad Marienberger Geschäftsstelle der Westerwald Bank eG regelmäßig. Wie eine herkömmliche Bankfiliale sieht es hier nämlich so gar nicht aus. Als bundesweite Testfiliale gemeinsam mit dem Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken und dem Deutschen Genossenschaftsverband konzipiert, punktet die Filiale durch ihren außergewöhnlichen Stil und die Ausstattung mit hochwertigen Materialien, die eben mehr an das heimische Wohnzimmer erinnern – inklusive regionaler Fotomotive und Gestaltungselemente sowie Duftmarketing und Diskretionsbeschallung.

Gleichzeitig setzt die Westerwald Bank auf Digitalisierung: Eine große Multimedia-Leinwand im Hauptraum ist vielfältig einsetzbar, ein multimediales Beratungs-



zimmer ermöglicht die Ansicht von Dokumenten beispielsweise rund um Hausbau oder -kauf in Klein-Kino-Atmosphäre. Und im Wartebereich mit Holztheke liegt für die Kunden ein Tablet mit WLAN bereit.

„Hier werden jeweils die neuesten Techniken und Beratungssituationen für die Volksbanken und Raiffeisenbanken getestet und dabei die Online- und Offline-Kanäle kundenfreundlich vernetzt“, beschreibt Geschäftsstellenleiter Benjamin Brodt. Im Selbstbedienungsbereich ist Platz für Veranstaltungen mit bis zu 30 Personen. Dort kommt die Multivisionswand zum Einsatz. Als nächste Veranstaltung plant die Westerwald Bank ein Spielekonsolen-Turnier. Hierbei geht es uns um die Wiederbelebung der Filiale und darum, eine junge Zielgruppe über moderne Wege anzusprechen.

BEST PRACTICE

MEGA: **Nationalmannschaft der Stuckateure**



2016 haben weniger junge Menschen im Handwerk eine Ausbildung begonnen als noch im Jahr zuvor. Als Großhändler fördert die genossenschaftliche MEGA talentierten Nachwuchs aus Handwerksbetrieben. „Wir investieren ganz gezielt in die Zukunft des Handwerks: Zur Nachwuchsförderung unterstützt die MEGA vermehrt Azubiprojekte in den Innungen und Landesverbänden, die Ausbildung an Meisterschulen sowie die Nationalmannschaften der Maler und Lackierer und die der Stuckateure bei ihrer Vorbereitung auf internationale Wettbewerbe“, schildert Jörg Amrhein, Leiter der MEGA Akademie. Diese Multiplikatorenwirkung zahlt sich aus: „Mit ihren Arbeiten inspirieren die jungen Leistungsträger den Nachwuchs zu einer Karriere im Handwerk und sind damit die wohl besten Botschafter für die Zukunft des Berufsstandes“.

Doch das Thema der Nachwuchsförderung besitzt nicht nur für das Handwerk, sondern auch für den handwerksnahen Großhandel eine besondere Relevanz. In Hamburg wurde die MEGA zum wiederholten Male zu einem der besten Ausbildungsbetriebe gekürt. 2016 starteten 52 neue Auszubildenden ihre Karriere in der Gruppe. Zu Beginn der Ausbildung trifft sich der jeweilige Jahrgang zu einer speziellen Einführungswoche. Hier bekommen die Auszubildenden zwei Tage einen Einblick in die Arbeit der Firmenzentrale in Hamburg. Für die folgenden drei Tage geht es dann zur Geno Akademie des Genossenschaftsverbandes nach Rendsburg. Ein Ausbildungskonzept, das ankommt, insgesamt erhält die MEGA Gruppe jährlich rund 1.600 Bewerbungen – allein auf ihre Ausbildungsplätze.



AGROLAND-AGRAR:

Von der Drohne bis zum Schafskäse

In der Nähe des Thüringer Waldes wird geerntet, gepflügt und bestellt. Hier erwirtschaftet die Agroland-Agrar mehr als 70 Prozent im Ackerbau. Auf fast der Hälfte der Fläche wächst hochwertiger Elite-Weizen, der nach Italien, Belgien und Luxemburg exportiert wird. Durch die klimatische Lage mit häufiger Vorkommertrockenheit gedeiht der E-Weizen besonders gut.

Die Genossenschaft in Thörey/Rehestädt gehört zu den modernsten Betrieben im Freistaat Thüringen. Rund 3.000 Hektar Nutzfläche für Ackerbau und Viehzucht sowie 125 Hektar Grünland werden hauptsächlich für Getreide und Ölsaaten genutzt. „Die Erfahrung meiner langjährigen Mitarbeiter macht unseren Betrieb erfolgreich“, sagt Siegmund Arnoldt, der die Genossenschaft seit 26 Jahren leitet, nicht ohne Stolz. Seine 20 Mitarbeiter sind überwiegend schon seit Anfang der 1990er Jahre mit dabei.

Viele haben in der Genossenschaft gelernt und sind dem Unternehmen bis heute eng verbunden. Aber Landwirtschaft ist auch Fortschritt und das heißt Veränderung. Die Anpassung an neue, digitale Bearbeitungstechniken fordert von den Mitarbeitern stän-

BEST PRACTICE

AGRARGENOSSENSCHAFT WEIßENSEE:

Zwischen Hopfen und GPS

Als Vorreiter für die Verbesserung des Agrarimage hat Jürgen Paffen, Vorstandsvorsitzender der Agrargenossenschaft Weißensee, in den vergangenen sechs Jahren viel bewegt. Sein Ziel: den Dialog suchen, die moderne Landwirtschaft von heute erklären und es nicht anderen Organisationen überlassen, Bilder von der Landwirtschaft zu zeichnen, die nicht der Realität entsprechen. Seine Idee: die Initiative Heimische Landwirtschaft (www.heimischelandwirtschaft.de). Mit regionalen Radiospots unter dem Motto „Vertrauen in die heimische Landwirtschaft“ und kurzen Erläuterungen, wie Landwirtschaft heute wirklich ist, ging die Initiative 2011 an den Start. Mit Erfolg, denn durch die vielen positiven Reaktionen wurde sie schnell auch in anderen Bundesländern bekannt. Knapp 1.400 Betriebe in ganz Deutschland sind mittlerweile Mitglied bei der Heimischen Landwirtschaft und unterstützen die Kampagne, die auch in den sozialen Medien aktiv ist.

„Zum Fortschritt gehört, dass wir für die moderne Landwirtschaft werben. Wir müssen die Verbraucher von unseren Produkten und unserer Produktionsweise überzeugen. Zum Fortschritt gehört auch die Digitalisierung, eine moderne Mitarbeiterführung und eine professionelle Vermarktung“, so Paffen. Die digitale Landwirtschaft ist längst in seiner Agrargenossenschaft angekommen. Selbstlenkende, GPS-gesteuerte Maschinen und Traktoren, die auf zwei Zentimeter genau fahren, digitale Dosiertechniken für Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie automatische Kartierungen sind heute bereits Realität. „In Zukunft wird es um die ganzheitliche Betrachtung der ermittelten Daten gehen“, sagt Paffen. „Die Kunst liegt darin, aus den gewonnenen Daten konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten.“



4.660

Hektar Acker- und Hopfenanbau
betreibt die Agrargenossenschaft
Weißensee.

www.agrar-weissensee.de



dige Flexibilität. In der Vermarktung ebenso wie in der Technik gehören moderne Produktionsmethoden zum Alltag: GPS-Lenksysteme im Maschinenpark, das Arbeiten mit Tablets, um die Bodenbearbeitung bis zur Aussaat zu überwachen, aber auch Pflanzenschutztechnik und Drohneneinsatz.

Wie viele andere Agrargenossenschaften hat auch die Agroland-Agrar mit immer höheren Preisen für landwirtschaftliche Flächen zu kämpfen, konnte jedoch Flächenverluste weitgehend kompensieren. Nicht zuletzt auch durch die Beteiligung an der Schafskäserei „Am Ziegenried“ in Südhüringen mit 150 Mutterkühen und 170 Milchschaafen. Ihre Milch wird in der eigenen Molkerei und Käserei verarbeitet. Im Hofladen mit Café werden die Erzeugnisse wie Eis, verschiedenste Käsesorten sowie Fleisch- und Wurstwaren direkt vermarktet. Fortschritt bedeutet für Arnoldt: „Nicht nur die Digitalisierung, auch neue Züchtungsmethoden werden uns in Zukunft immer stärker beschäftigen.“ www.landhof-ziegenried.de



Fotos: Agroland Agrar, fotolia/ Cie78, Agrargenossenschaft Weissensee, fotolia/DIViArts

Ich bin Nostalgologe! Bitte was?

Eine wissenschaftliche Studie der kanadischen Stiftung für Bildungsförderung „Canadian Scholarship Trust Foundation“ hat Berufe identifiziert, die 2030 Realität werden könnten. Hier sind die vier spannendsten Zukunftsberufe.

Roboterberater

Zukünftig werden Kochroboter die täglichen Mahlzeiten zubereiten. Intelligente Maschinen werden putzen, Auto fahren und sich um ältere Menschen und Haustiere kümmern. Für die richtige Auswahl der intelligenten Maschinen stehen Roboterberater bereit, die über Verkäuferqualitäten und soziokulturelle Kenntnisse verfügen, um auch ausländische Kundschaft zu bedienen.



Tele-Chirurg

Mediziner sollen in Zukunft ihre Patienten über weite Distanzen hinweg mit einem Computer und einer Kamera operieren können. Dünn besiedelte Regionen können so medizinisch versorgt werden. Tele-Chirurgen haben Medizin studiert und können komplexe Roboter bedienen und die Videoschaltung koordinieren.



Nostalgologe

Ein Nostalgologe ist eine Mischung aus Innenarchitekt, Geschichtswissenschaftler und Psychologe. Seine Aufgabe ist, glückliche Erinnerungen seiner Kunden zu bewahren und zum Beispiel wohlhabenden älteren Menschen ein Zuhause schaffen, das ihr Lieblingsjahrzehnt widerspiegelt.



Abfalldesigner

Alte Zahnbürsten werden zu Zahnspangen, Zeitschriften zu Tischdecken: Aus Abfällen oder nutzlosen Stoffen werden hochwertige Produkte hergestellt. Abfalldesigner: Das ist ein Querschnittsberuf zwischen Industriedesign, Material- und Ingenieurwissenschaften.



Quelle: Frankfurter Rundschau, 05.06.2014

VR BANK HESSENLAND:

Rendezvous mit Alexa

Künstliche Intelligenzen spielen auch abseits der Kinoleinwand, im realen Leben, eine immer bedeutendere Rolle. Ein lebendiges Beispiel kommt aktuell von Amazon. „Amazon Echo“ oder „Alexa“ ist ein Audio-Gerät, das per Sprachsteuerung als digitaler Assistent funktioniert. So lassen sich mit der eigenen Stimme beispielsweise die Wettervorhersage abrufen, die Wohnzimmerbeleuchtung oder IoT (Internet-of-things)-Produkte steuern. Ein Prinzip, das in nicht allzu großer Ferne auch für die Genossenschaftliche FinanzGruppe interessant sein könnte. „In Zukunft wird viel mehr per Sprache gesteuert, die Relevanz der Bildschirme wird abnehmen“, prognostiziert Hannes Bruch, Prokurist bei der GenoKom. Konkret könnte das bedeuten: E-Mails werden künftig diktiert, nicht getippt und auch das Online-Banking könnte durch die eigene Stimme gesteuert werden.

Die VR Bank HessenLand befindet sich hierzu gerade in der Forschungsphase. Die erste „Alexa“ hat sich die Bank dazu bereits angeschafft. „Für uns steht



im Vordergrund, zunächst die Technologie zu verstehen und verschiedene Einsatzmöglichkeiten zu überdenken“, sagt Gerhard Ursprung, Bereichsleiter Unternehmensentwicklung/Personal der VR Bank HessenLand. Denkbar wäre der Einsatz in vielen Bereichen. „Unsere Kunden könnten Überweisungen künftig per Stimme erfassen. Standardisierte Abläufe, beispielsweise im Kunden-Service-Center, könnten von einer künstlichen Intelligenz ausgeführt werden“, so Ursprung. Herausforderungen lägen bisher jedoch in Bereichen der Authentifizierung, des Datenschutzes und der konkreten Technologie.

Diskutiert werden solche Innovationen auch beim GENObarcamp, einem Netzwerk von und für Innovatoren der Genossenschaftlichen FinanzGruppe, das zweimal jährlich stattfindet. Das 14. GENObarcamp fand im Mai auf Schloss Romrod im Geschäftsgebiet der VR Bank HessenLand statt.

www.genobarcamp.de

BEST PRACTICE

RAIFFEISENBANK HANDEWITT:

agree21 – besonders wichtig ist die Kommunikation

Die Raiffeisenbank Handewitt blickt heute, nach einem Jahr, auf eine erfolgreiche, aber herausfordernde Migration auf das neue Bankverfahren „agree21“ zurück. Seit März 2017 läuft nun „agree21“ in allen Filialen. „Ich halte es für die richtige Entscheidung, dass wir so früh die Migration gestartet haben“, sagt Ute Messenkopf, verantwortliches Vorstandsmitglied für die Migration, rückblickend.

Herausforderungen gab es viele. „Aufgrund der Größe unseres Hauses stand uns für die Umsetzung kein riesiger Orga- oder EDV-Stub zur Verfügung“, resümiert Messenkopf. „Wir standen vor der Herausforderung, alle Mitarbeiter angemessen zu schulen und gleichzeitig die Umsetzung des Projektes zu gewährleisten. Und das alles bei laufendem Tagesgeschäft und in der Phase des Jahresabschlusses.“ Unterstützung habe die Bank unter anderem vor Projektbeginn beim Datenqualitätscheck von der AWADO Deutsche Audit GmbH erhalten. Unter den Banken der Migrationsserie entwickelte sich zudem eine „Selbsthilfegruppe“, in der die Projektleiter zusammenkamen und sich austauschten.

Besonders wichtig sei in allen Projektphasen die Kommunikation, so Ute Messenkopf. „Bereits seit 2015 haben wir unsere Mitarbeiter regelmäßig mit einem agree21-Newsletter auf dem Laufenden gehalten“, schildert sie. Auch die Kundenkommunikation im Vorfeld sei essenziell. „Vor dem Migrationswochenende haben wir unsere Kunden über das Online-Banking, an den SB-Stationen und per Flyer über die Umstellung informiert.“ Das Ziel war klar: Montags sollte die Bank öffnen und die Kunden sollten wie gewohnt ihre Geschäfte tätigen können. Nach der erfolgreichen Migration Ende März richtete die Raiffeisenbank zudem eine eigene EBL-Kundenhotline ein, die von zwei Auszubildenden betreut wurde.

www.dazumehr.de/agree21



Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

LEISTUNG

WERTE

In Zusammenarbeit mit Ihnen vor Ort verbindet die DZ PRIVATBANK Leistungsstärke und genossenschaftliche Werte wie Partnerschaftlichkeit, Stabilität und Sicherheit. Mit der Entscheidung für unser Private Banking können unsere gemeinsamen Kunden daher Ihr Vermögen wachsen lassen, ohne übergeordnete

Anliegen aus den Augen zu verlieren. Diese Kombination ist einmalig und unterscheidet unser Angebot von den Konzepten anderer Anbieter. Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

Mehr Informationen unter www.dz-privatbank.de

1888

prägte der Science-Fiction-Autor Edward Bellamy in seinem Roman „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887“ erstmals den Begriff der Kreditkarte.



24,5

Stunden wird ein Tag voraussichtlich im Jahr 2600 dauern. Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Erde dann eine halbe Stunde mehr brauchen wird, um sich um ihre eigene Achse zu drehen.

Fortschritt



16

PS – diese Leistung hatte der wohl erste mit Benzin betriebene Traktor der Geschichte. John Froehlich, ein Sohn deutscher Auswanderer, studierte in den USA Maschinenbau und konstruierte das Gefährt im Jahr 1892. Vorher wurden Traktoren noch von schweren Dampfmaschinen angetrieben. 1918 wurde diese Erfindung von der Firma Deere & Company vermarktet und war somit der Vorläufer für heutige Traktoren.



Wurde der erste funktionierende Geldautomat von George Luther Simjian gebaut und in der City Bank of New York in Betrieb genommen. Der Betrieb war nicht sonderlich erfolgreich: „Es sieht so aus, dass ein paar Prostituierte und Glücksspieler, die nicht von Angesicht zu Angesicht mit Kassierern zu tun haben wollten, die einzigen Benutzer des Gerätes waren;“ wird George Luther Simjian zitiert. Also wurde das Gerät nach einem halben Jahr wieder abgebaut.

74,6



Prozent der Menschen besaßen 2016 ein Smartphone. Im Fünfjahresvergleich ist das eine beeindruckende technische Entwicklung: 2011 besaßen gerade einmal 18,6 Prozent der Menschen ein Smartphone.



Buchstaben umfasste die erste E-Mail, die weltweit 1971 verschickt wurde. Der Absender der elektronischen Post, Ray Tomlinson, war mit dem Finger einfach über die erste Zeile seiner Computertastatur gefahren. Und so stand in der ersten Mail die Buchstabenkombination: QWERTYUIOP.

Zehn

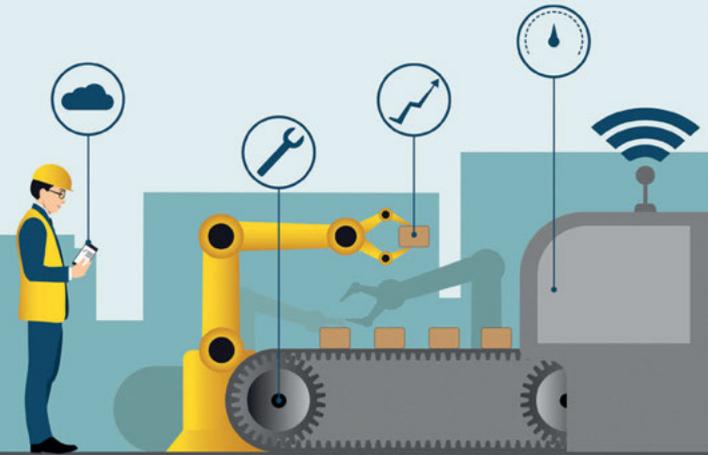
in Zahlen

Wie schnell war der erste Traktor, wer bediente den ersten Geldautomaten und was stand in der ersten E-Mail, die jemals versendet wurde? **GENiAL dokumentiert bedeutende Erfindungen und Fortschritt in Zahlen.**

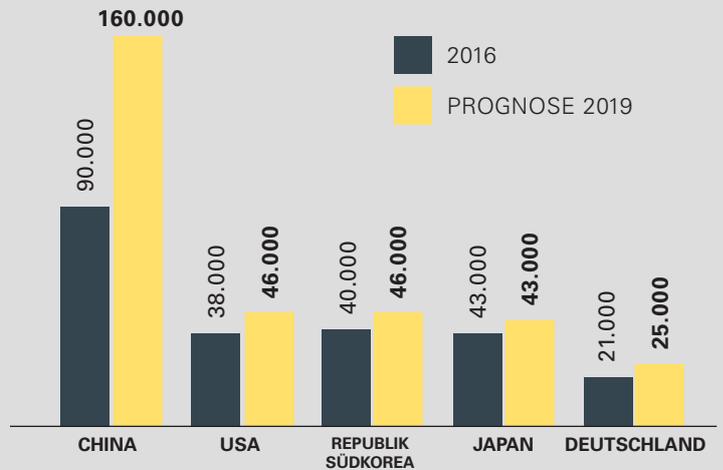
1977



wurde das Gesetz, das vorschrieb, dass Frauen, die arbeiten gehen wollten, zunächst die Zustimmung ihres Ehemannes einholen mussten, im Bürgerlichen Gesetzbuch geändert. Noch bis 1962 durften Frauen kein eigenes Bankkonto für die Gehaltszahlung einrichten. Heute liegt der Frauenanteil in akademischen Berufen bei rund 45 Prozent. Knapp jede dritte Führungskraft war 2015 weiblich.



VERKAUFTE INDUSTRIEROBOTER WELTWEIT
(Stand 2016)



Quelle: International Federation of Robotics, National Robot Association

Kollege Computer

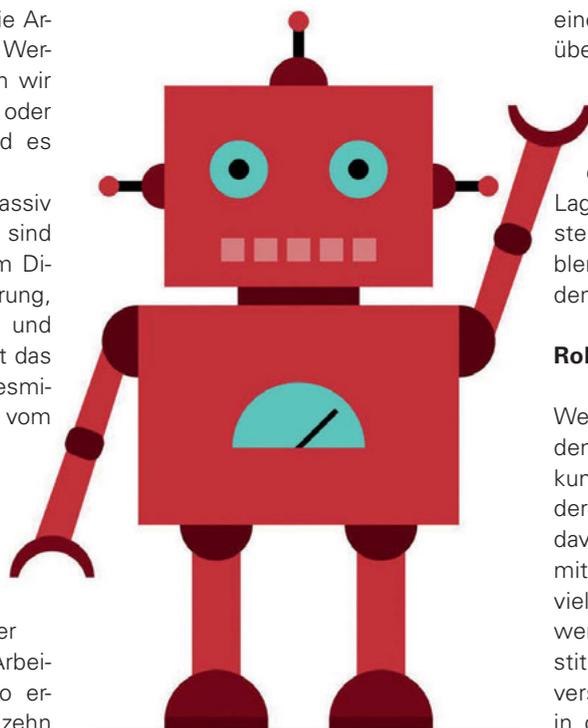
Wie wir zukünftig arbeiten

Die Arbeit der Zukunft wird anders sein als heute. Aber auch besser? Nehmen uns künftig Roboter die Arbeitsplätze weg? Werden wir gesünder arbeiten? Arbeiten wir noch in einem Büro oder vom Sofa oder aus dem Park? Welche Berufe wird es künftig noch geben?

Das Berufsleben wird sich massiv verändern. Verantwortlich hierfür sind vier große Treiber, darunter vor allem Digitalisierung, gefolgt von Globalisierung, demografischem sowie kulturellem und gesellschaftlichem Wandel, informiert das „Weißbuch Arbeiten 4.0“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vom November 2016.

Maschinen lernen das Denken

„Derzeit überschreiten wir eine Schwelle, an der die Digitalisierung weite Teile des täglichen Lebens, der Wertschöpfungsprozesse und des Arbeitens durchdringt“, heißt es dort. So erwarten Experten in den nächsten zehn



Jahren serienmäßig selbstfahrende Autos, komplexe Produkte von Kleinbetrieben aus 3-D-Druckern sowie Roboter, die hochwertige Dienstleistungen wie die einer Apothekerin oder eines Apothekers übernehmen.

Intelligente Maschinen können über eingebaute Computer mit Sensoren und Aktoren direkt miteinander kommunizieren und so Produktion, Lager und Logistik weitgehend selbst steuern. Sie werden immer mehr zu Problemlösern, die auch unstrukturierte Kundenanfragen beantworten können.

Roboter als Kollegen

Welche Folgen hat das? Eine Studie zu den Megatrends digitaler Arbeit der Zukunft von der Deutschen Telekom und der Universität St. Gallen (2015) geht davon aus, dass Kunden zukünftig direkt mit Computern kooperieren werden und viele Unternehmen dadurch überflüssig werden. Forscher des Massachusetts Institute of Technology und der Boston University in den USA haben berechnet, dass in den USA jeder neue Industrieroboter

sechs menschliche Arbeiter ersetzt hat. Nach einer Studie der Universität Oxford soll fast die Hälfte aller Arbeitsplätze in den USA in Gefahr sein. Das gilt vor allem für Berufe, in denen Tätigkeiten stetig ähnlich ausgeführt werden: für Arbeiter in der Produktion und Verpackung, außerdem Buchhalter, Callcenter-Mitarbeiter, Lkw-Fahrer und Piloten. Und die Entwicklung schreitet unaufhaltsam voran: Im globalen Automationswettbewerb belegte Europa 2016 einen Spitzenplatz mit 54.200 eingekauften Robotern, gab die International Federation of Robotics bekannt.

Roboter erledigen schon heute schwere, gesundheitlich gefährdende und monotone Aufgaben. Menschen werden jedoch in Zukunft weiter Arbeiten übernehmen, die nicht planbar sind und bei denen außerdem Kreativität und Einfühlungsvermögen gefordert sind: zum Beispiel in der Altenpflege und bei der Programmierung und Überwachung von Maschinen selbst.

Big Data prägt Globalisierung

Diese Entwicklung spielt sich vor dem Hintergrund der Globalisierung ab. Geprägt wird sie vor allem durch den Zuwachs von Datenströmen. Während sich der Handel mit klassischen Waren- und

Forscher des Massachusetts Instituts of Technology und der Boston University in den USA haben berechnet, dass in den USA jeder neue Industrieroboter sechs menschliche Arbeiter ersetzt hat.

Dienstleistungen zwischen 2004 und 2014 fast verdoppelt hat, haben sich die Internetverbindungen verachtzehnfacht. Laut der Telekom-Studie wurden 2014 weltweit pro Minute 204 Millionen Mails verschickt und vier Millionen Google-Anfragen gestartet.

Das hat Folgen für die Märkte. Schon längst geht es nicht mehr um grenzüberschreitenden Handel von Waren, die an unterschiedlichen Orten der Welt produziert werden, stellt das Weißbuch fest. Es geht um globale Arbeitsteilung bereits in ihrer Herstellung. Flexibilität und Geschwindigkeit erhalten immer mehr Gewicht, der Fokus auf Arbeitskosten nimmt eher ab. Global vernetzte Wertschöpfung hat vielfältige Auswirkungen auf Investitionspläne, Entwicklungen und die Zusammenarbeit von Standorten sowie auf Arbeits- und Vertragsbedingungen für Beschäftigte, ihre Qualifikationen und Verdienstmöglichkeiten sowie ihre Mitbestimmung. Auf der Kundenseite verändern

sich die Werte- und Konsumhaltungen und überwinden regionale und nationale Orientierungen.

Arbeit ohne Grenzen

Das Leben der Deutschen wird künftig gekennzeichnet durch Individualisierung, das veränderte Idealbild des familiären und gesellschaftlichen Lebens, die Vielfalt der Lebenswürfe, neue Konsumhaltungen, wie zum Beispiel Sharing Economy oder nachhaltige Ökologie, und das partnerschaftliche Rollenverständnis der Geschlechter. Der Wunsch nach flexiblen Arbeitszeiten und dezentralen Arbeitsorten bis hin zu individuellen Arbeitszeitmodellen, Sabbaticals und Homeoffices wird immer größer.

Doch durch die flexiblen Arbeitszeiten verschwimmt die Grenze zwischen Berufs- und Privatleben immer mehr, die Arbeitsverdichtung nimmt zu und stellt Arbeits- und Gesundheitsschutz vor große Herausforderungen. Das alles findet vor dem Hintergrund des demografischen Wandels statt, dessen Fachkräftemangel schon jetzt in einzelnen Branchen und Regionen spürbar ist und durch die aktuelle Einwanderung nicht ausgeglichen werden kann.

IHR PLUS: GEWISSE EXTRAS.

Die R+V-Krankenzusatzversicherungen – Leistungen über die gesetzlichen hinaus.



Optimieren Sie Ihren Gesundheitsschutz. Die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) bieten nur eine Grundversorgung. Beispielsweise für Zahnersatz oder Unterbringung im Ein- und Zweibettzimmer müssen Sie einen Großteil oder sogar alle Kosten selbst tragen. Mit den Kranken-Zusatzversicherungen der R+V können Sie diese Kosten deutlich reduzieren und sich eine bessere medizinische Versorgung leisten. Mehr Informationen erhalten Sie in den Volksbanken Raiffeisenbanken, R+V-Agenturen oder auf www.ruv.de

AUS DEN
REGIONEN



BUNDESWEIT **It works! VR-WORKS ist gestartet**

VR-WORKS – so heißt ab sofort der ehemalige VR-MarketingService mit einem grundlegenden Relaunch der Navigation, der Gestaltung und der Inhalte. Der neue Name VR-WORKS ist dabei Programm: Denn Networking und Zusammenarbeit werden mehr denn je großgeschrieben. So hat sich das genossenschaftliche Bankenportal zu einem bundesweit ausgerichteten und verbundübergreifenden Netzwerkportal entwickelt. Herausgeber sind die Verbände und Arbeitsgemeinschaften der Genossenschaftsbanken in 15 Bundesländern.

Doch was ist anders, was ist neu an VR-WORKS? Das neue Portal wird neben der bewährten Funktion eines Wissens- und Serviceportals zukünftig deutlich mehr Wert auf Vernetzung und Austausch legen. Nutzer können persönliche Netzwerke mit Professionals aus dem gesamten Finanzverbund aufbauen. Das ist für den eigenen beruflichen Alltag von großem Wert.

Auch die neuen Microblogs sind ein ideales Netzwerkinstrument. Informationen, Meinungen, Fragen, Videos können unkompliziert gepostet und an individuell auswählbare Gruppen adressiert werden. Das gilt für das persönliche Netzwerk, die Kolleginnen und Kollegen des eigenen Unternehmens oder die Mitglieder von Gruppen, an denen man teilnimmt. Die Nutzer können je nach persönlichem Fokus künftig zwischen einem wissens- oder netzwerkbasiereten Newsstreams wählen. Um nichts

zu verpassen, werden jeweils die aktuellen Inhalte aus dem jeweils anderen Stream zusätzlich noch kurz angerissen. Die dabei jederzeit sichtbare Social-Business-Bar sorgt für den Überblick – zum Beispiel über die eingehenden Mitteilungen oder die neuen Beiträge in den Gruppen, denen man angehört.

Auch die Suche führt dabei schneller, genauer und sicherer ans Ziel. Jede Suche kann dabei gespeichert und so zum individuellen Newsletter umfunktioniert werden. Wenn es Neues gibt, informiert VR-WORKS sofort.

Fokusthemen wie „Recht und Steuer“, „Marktforschung“, „Mitgliedschaft“, „Basel III“ und „Kundenfokus 2020“ fassen weiterhin wichtige und häufig genutzte Themen übersichtlich zusammen. Leistungsfähige Werkzeuge, wie zum Beispiel das bekannte „GFK-Tool“, „Terminator“ oder „AgenturService“, unterstützen den Nutzer bei komplexen Planungs- und Steuerungsaufgaben wie im allgemeinen Bankalltag. Und wer VR-WORKS über Smartphone und Laptop nutzen will, hat keine Probleme: Die entsprechende Ansicht stellt sich automatisch ein. VR-WORKS kann unter www.vr-works.de mit den persönlichen Zugangsdaten für den VR-MarketingService aufgerufen werden. Wer noch kein Mitglied ist, kann sich direkt unter www.vr-works.de registrieren. So können erste Kontakte geknüpft oder erste Statusmeldungen im Microblog gepostet werden.

www.vrworks.de



Cartoon: Mario Lars

BERLIN **taz: 25 Jahre unabhängiger Journalismus**

Hans-Christian Ströbele, Rechtsanwalt und Abgeordneter im Bundestag von Bündnis 90/Die Grünen, gehörte Ende der 1970er Jahre zu den Initiatoren der taz, eines damals selbstverwalteten Zeitungsprojekts. Er war es auch, der am 10. April 1992 die Eintragung der taz Genossenschaft beantragte, die mit 3.000 Mitgliedern startete. Heute tragen mehr als 16.000 Mitglieder zu einer soliden Eigenkapitalbasis bei. Produzenten und Konsumenten sind Eigentümer der taz und bilden eine Produktivgenossenschaft innerhalb einer Konsumgenossenschaft. Mit zusätzlichen stillen Beteiligungen haben sie das neue Verlagshaus in der Berliner Friedrichstraße mitfinanziert.

IM JAHR 2020 WILL DIE TAZ GENOSSENSCHAFT DAS 20.000. MITGLIED BEGRÜßEN.

Aber auch mit Spenden an die taz Panter Stiftung ermöglichen die Leserinnen und Leser und die Genossenschaftsmitglieder, dass die taz beispielsweise das Projekt taz.eksil für türkische Journalisten finanziell unterstützt.

Seit 25 Jahren funktioniert diese Genossenschaftsidee für einen unabhängigen Journalismus mit sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Partizipation und sie funktioniert immer besser. Das nächste taz-Etappenziel: 17.000 Mitglieder. Und im Jahr 2020 will die taz Genossenschaft das 20.000. Mitglied begrüßen.

www.taz.de

NRW UND RHEINLAND-PFALZ

BlaueBoje vergibt Preise für guten Journalismus



BlaueBoje – so heißt ab jetzt der Journalistenpreis der Genossenschaftsbanken in Rheinland und Westfalen in Volksbankfarben, der seit 2004 ausgeschrieben wird. Warum dieses Seezeichen für einen Journalistenpreis? Ganz einfach: Eine Boje gibt Orientierung: genau wie guter Journalismus.

Aber der Name ist nicht das einzig Neue am Journalistenpreis. Außerdem hat er auch noch ein neues Gewand, neue Inhalte und neue Kommunikationskanäle sowie einen neuen Internetauftritt erhalten. Ab sofort finden sich Informationen und Nachrichten rund um den Journalistenpreis auch auf Facebook.

Der Preis wird alle zwei Jahre ausgeschrieben. Journalisten aller Medien können sich rund um das Thema „Wirtschaft vor Ort“ bis zum 15. Dezember 2017 bewerben. Weitere Informationen, unter anderem auch zur Bewerbung für den Preis, sind unter www.die-blaue-boje.de oder auf Facebook unter www.facebook.com/dieblaueboje/ zu finden.

GUTER JOURNALISMUS GIBT ORIENTIERUNG

„Der Gesellschaft etwas zurückgeben“

Mit dem Ziel, für bürgerschaftliches Engagement in der Region eine Plattform zu schaffen, wurde 2013 die Bürgerstiftung Vordertaunus ins Leben gerufen. Gründungsstifterin ist die in Eschborn ansässige VR Leasing Aktiengesellschaft. Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten ist das – durchaus genossenschaftlich inspirierte – Motiv der Bürgerstiftung, jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Weg ins Berufsleben zu helfen. Mit einem Fördervolumen von 51.500 Euro hat die junge Stiftung allein im vergangenen Jahr Initiativen unterstützt, die sich in diesem Bereich vorbildlich engagieren. Darunter zum Beispiel die Joblinge gAG RheinMain, die sechsmonatige Förderprogramme für junge Migranten oder Geflüchtete anbietet, um diese für den deutschen Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Hohe Erfolgsquote bei Joblinge

16 Stipendien bei Joblinge hat die Bürgerstiftung Vordertaunus bisher finanziert. „Mehr als 80 Prozent der Programmteilnehmer bei Joblinge sind langfristig in Job oder Ausbildung. Das hat uns überzeugt“, begründet Lutz Köper, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Vordertaunus und Bereichsleiter Personal bei der VR Leasing Gruppe, die Entscheidung. Die Programme umfassen Bewerbertrainings, Praktika zur Qualifizierung, Sprachförderung sowie Maßnahmen zur Stärkung der Sozialkompetenz.

Mentoren gesucht

Fester Bestandteil des Konzepts ist, dass alle Programmteilnehmer von ehrenamtlichen Mentoren begleitet werden, die bei der Berufswahl unterstützen, für Vorstellungsgespräche trainieren und Rückhalt geben bei den ersten Schritten in die Arbeitswelt. „Wir möchten unsere Netzwerkpartner bei der Bürgerstiftung motivieren und unterstützen, sich als



Mentorin und Mentee
- Julia Moog mit Mohamad Alyasin.

Mentoren zu engagieren“, führt Köper dazu aus.

„Ich mache Fotos von Hand, Fuß und Hüfte“

Julia Moog und Rainer Pietschmann sind Führungskräfte bei der VR Leasing Gruppe und betreuen aktuell junge Flüchtlinge als Mentoren. „Ich freue mich, dass ich mich persönlich einbringen und so etwas zurückgeben kann an die Gesellschaft“, erklärt die 30-jährige Teamleiterin ihr Engagement. Der dreifache Familienvater Pietschmann findet es bereichernd, dass seine Erfahrungen aus der „Business-Welt“ einen gesellschaftlichen Nutzen bringen. Erfahrung als Führungskraft sei

eine gute Voraussetzung für das Mentorenamt, sagen beide. Denn bei der Berufsfindung zu unterstützen heiße auch mal, zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu vermitteln. „Berufswünsche wie Arzt oder Pilot sind nicht realistisch, wenn es bereits an den Sprachkenntnissen hapert“, erklärt Moog. Ihr Mentee macht zurzeit ein Praktikum als radiologischer Röntgenassistent. „Ich mache Fotos von Hand, Fuß und Hüfte“, beschreibt der junge Syrer Mohamad Alyasin seine aktuelle Tätigkeit und hofft, dass eine Lehrstelle daraus wird.

www.buergerstiftung-vordertaunus.de



Save the date

Am **20. September 2017** veranstaltet die VR Leasing Gruppe zum neunten Mal einen Charity-Lauf, bei dem Freunde, Geschäftspartner und Mitarbeiter um 16:00 Uhr gemeinsam an den Start gehen. Alle Einnahmen kommen der Bürgerstiftung Vordertaunus zugute. Der Lauf startet und endet auf dem Festplatz in Eschborn, gegenüber dem Hauptgebäude der VR Leasing Gruppe. Anmeldung und Teilnehmerinfos unter

www.vr-leasing-gruppe.de/charitylauf

Monotoner Schreibtischjob? **Niemals!**

Thüringen wirbt für die Attraktivität der Grünen Berufe und will mit einer **Allianz von 26 Partnern den Generationswechsel in Landwirtschaft und Gartenbau absichern.**

„Ich liebe die Natur und ich liebe den Umgang mit Tieren.“

Jessica Fritz, Auszubildende Tierwirtin bei der Agrargenossenschaft Bösleben

WARUM HABT IHR EUCH FÜR EINE „GRÜNE AUSBILDUNG“ ENTSCHIEDEN?

„Ich könnte mir keinen monotonen Schreibtischjob vorstellen. Deshalb liebe ich meinen Job in der Natur und an der frischen Luft.“ Maximilian Schäfer, Auszubildender Landwirt bei der Agrargenossenschaft Bösleben

„Die hochmoderne Technik, die in der Landwirtschaft zum Einsatz kommt, fasziniert mich!“

Mark Bauchspieß, Auszubildender Landwirt bei der Agrargenossenschaft Bösleben

Ich liebe die Natur und ich liebe den Umgang mit Tieren“, antwortet Jessica Fritz voller Enthusiasmus auf die Frage, warum sie sich für eine Ausbildung zur Tierwirtin entschieden hat. Die Frage stellte Thüringens Landwirtschaftsministerin Birgit Keller (DIE LINKE). Und das aus einem ganz bestimmten Anlass: Insgesamt 26 Partner, darunter das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft und auch der Genossenschaftsverband, unterzeichneten am 19. April in Bösleben die Allianz für Grüne Berufe, um verstärkt für mehr Ausbildungsplätze zu werben und mit konkreten Maßnahmen die Nachwuchsgewinnung in den Grünen Berufen abzusichern.

Den Generationswechsel absichern

Im Vorfeld der Unterzeichnung tauschte sich die Landwirtschaftsministerin mit Auszubildenden der Agrargenossenschaft Bösleben zur aktuellen Situation der Berufsausbildung in der Landwirtschaft aus.

Nach Ministeriumsangaben werden aktuell in Thüringen etwa 1.300 Lehrlinge in rund 500 Betrieben in Grünen Berufen ausgebildet. Doch allein in der Landwirtschaft gehen in den kommenden Jahren etwa 450 Fachkräfte in Rente. Der Generationswechsel müsse abgesichert werden, so Keller.

„Wir befinden uns mitten im demografischen Wandel und müssen dafür sorgen, dass die Grünen Berufe nicht abgehängt werden“, betonte die Ministerin. Eine Stellschraube dabei sei eine angemessene Bezahlung. Die Allianz will sich auch für eine Vergütung nach Tarif in allen Mitgliedsbetrieben einsetzen und ihre Aktivitäten zur Imagebildung – auch über Werbekampagnen – gemeinsam intensivieren. Außerdem soll im Internet, auf Messen und in Schulen verstärkt für die Grünen Berufe geworben werden. Dazu zählen neben den Berufsfeldern Gärtner, Landwirt, Tierwirt und Forstwirt etwa auch die Berufe Milchtechnologie, Pflanzentechnologie und Revierjäger.



NIEDERSACHSEN/THÜRINGEN

Schwarzes Gold

Die Raiffeisen Agil Leese wurde 1920 von regionalen Landwirten gegründet. Den landwirtschaftlichen Bezug hat die Genossenschaft aus Leese nach und nach ausgegliedert und sich dafür vor allem einer besonderen Frucht verschrieben: **der Schwarzen Johannisbeere.**

Wer vom Turm der Klosterkapelle in Mönchpiffel schaut, dessen Blicke schweifen über 241 Hektar Anbaugebiet – ein besonders faszinierendes Naturschauspiel zur Apfelblüte, wenn Ende April 180.000 Apfelbäume ihre weiß-rosa schimmernde Pracht entfalten. Auf weiteren 35 Hektar wird die Frucht angebaut, der sich die Marke „Klostergut Mönchpiffel“ verschrieben hat. Hier reifen Schwarze Johannisbeeren, die nach ökologischen Richtlinien angebaut und durch schonendes Ernteverfahren abgeerntet werden.

1920 gründeten 34 Landwirte die Raiffeisen Agil Leese. Sie ist mit 179 Genossenschaftsmitgliedern und 130 Mitarbeitern ein starkes und solides Unternehmen, das mit Mut und Ehrgeiz die Herausforderungen der Zukunft angeht. Heute hat sich die Genossenschaft in den Bereichen Umweltdienstleistungen, erneuerbare Energien und Sonderfruchtanbau spezialisiert.

Fortschritt heißt Entwicklung

Als in den 1980er Jahren die Getreideerlöse nicht mehr auskömmlich waren, um die Ertragslage stabil zu halten und einen Vorteil für die Mitglieder und Kunden zu erzielen, wurde gemeinsam nach alternativen und ergänzenden Absatzwegen gesucht. Daraus resultierte recht bald das Geschäftsfeld des Anbaus von Schwarzen Johannisbeeren. Warum nicht umsetzen, was durch das landwirtschaftliche Know-how bereits als Fachwissen vorhanden war? Auf knapp 350 Hektar Flächenland genossenschaftlicher Mitglieder reifen seitdem die schwarzen Früchte, die ihren



Die Errichtung der **Zisterzienser Klosterkapelle**, die mit viel Liebe zum Detail renoviert wurde, reicht in das Jahr 1273 zurück.

35



Hektar Johannisbeer- Sträucher

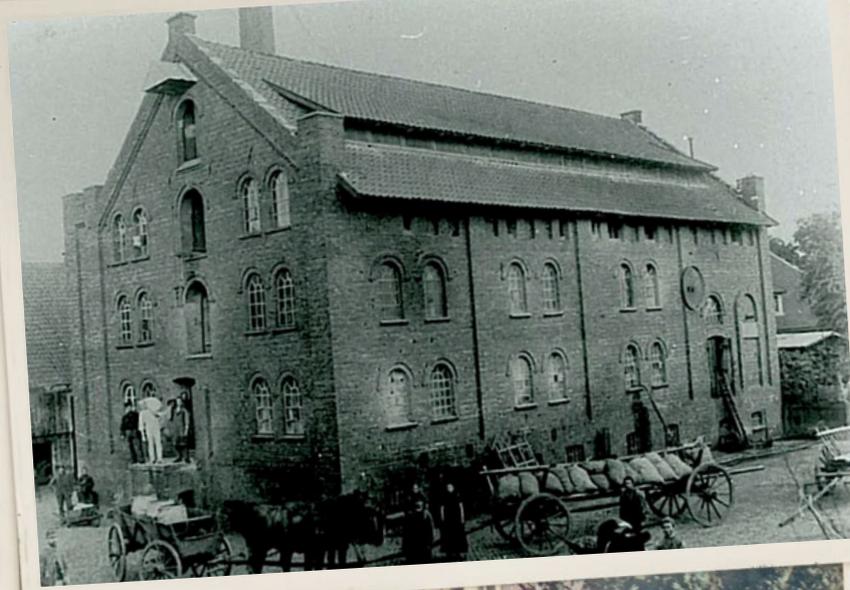
Fotos: Raiffeisen Agil Leese, fotolia/azure

Die maschinelle Ernte der Schwarzen Johannisbeeren aus der Vogelperspektive.

Weg in die weiterverarbeitende Saft- und Lebensmittelindustrie fanden. Hier war die Raiffeisen

Agil Leese Vorreiter, denn bis zu dem Zeitpunkt gab es in der hiesigen Region wenig Betriebe, die sich auf Obstbau spezialisiert hatten. Ergänzend zur Schwarzen Johannisbeere wurden Mitte der 90er die ersten Apfelbäume gesetzt. Als speziell die Fruchtsaftindustrie den nötigen Anstoß gab, Mostäpfel mit einem höheren Säuregehalt anzubauen, war der Bedarf weiterer Anbauflächen gestiegen. Um jedoch nicht in Flächenkonkurrenz im niedersächsischen Raum zu treten, wurde im Thüringischen Mönchpiffel Anbauland gepachtet und darauf Mostäpfel für Vertragsabnehmer angebaut, denn man sah sich in der Verpflichtung der Industrie.

Diese Investition war für die Genossenschaft in vielerlei Hinsicht beachtlich.



Das Pachtlager der Leese Genossenschaft stand auf dem Hof Schulze Berge in Leese.

So war ein 19.000 Quadratmeter großes Klostergelände ebenfalls Vertragsbestandteil, was zum damaligen Zeitpunkt einer Ruine glich. Doch schon da war bewusst, dass innerhalb der Klostermauern weitaus mehr Potenzial steckt. Mehr als 20 Jahre später ist aus genau dieser Ruine ein von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gefördertes und durch Raiffeisen Agil Leese mit viel Liebe zum Detail restauriertes Gut mit historisch geprägtem Charakter entstanden, das von Menschen aus Nah und Fern als Ausflugsziel angefahren wird.

„Klostergut Mönchpiffel“ nennt sich zudem die hauseigene Produktmarke, über die edle Spezialitäten hergestellt und vertrieben werden. Die Genussauswahl reicht von Cassis- und Apfel-Seccos bis hin zu außergewöhnlichen Senfkreationen

verfeinert mit der Schwarzen Johannisbeere. Besonders in und um die Landesgrenze von Thüringen haben sich die Produkte als regionale Spezialität etabliert.

Entwicklung heißt Zukunft

Regionalität, Nachhaltigkeit und Qualität stehen für die Raiffeisen Agil Leese weiterhin an erster Stelle. Gemeinschaftlich denken und handeln und den Bezug zum Ursprung und den Mitgliedern nicht verlieren, darauf legt die Unternehmensführung großen Wert. 2020 wird das Jubiläumsjahr der Raiffeisen Agil Leese – und das wird als großes Fest für alle Mitglieder, Freunde und Partner der Genossenschaft gefeiert – natürlich mit den Spezialitäten aus Apfel und Johannisbeere.

www.klostergut-moenchpiffel.de

GEMEINSAM FINANZIEREN – GEMEINSAM PROFITIEREN.

WWW.DGHYP.DE





1862

gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen den Heddesdorfer Darlehnskassenverein, der heute als erste Genossenschaft in Raiffeisens Sinne gilt.

Heute gibt es 221 Genossenschaften in Rheinland-Pfalz, darunter

- 47 Kreditgenossenschaften
- 51 Energie-, Immobilien- und Versorgungsgenossenschaften
- 46 gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften
- 77 landwirtschaftliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Hohe Exportquoten über dem Bundesdurchschnitt, Industrie, Mittelstand und Tourismus prägen das Land wirtschaftlich.

Und kulturell? Narrenfreiheit wird großgeschrieben. Deshalb feiern die Karnevalisten ausgiebig im ganzen Land. Dafür gibt es eine eigene Genossenschaft, die Mainzer Fastnacht eG.

70

Prozent des deutschen Weines werden in Rheinland-Pfalz geerntet. 38 Winzergenossenschaften arbeiten hier. Die älteste Winzergenossenschaft der Welt ist in Rheinland-Pfalz: die Winzergenossenschaft Mayschoss-Altenahr.

An aerial photograph of a village nestled in a valley. The foreground and middle ground are dominated by terraced vineyards with rows of grapevines. The village itself is a cluster of houses with various roof colors, including a prominent church with a tall steeple. The background shows rolling hills covered in dense green forests under a clear blue sky with a few wispy clouds. The overall scene is bright and sunny, suggesting a clear day.

Nummer 1 beim Wein und Raiffeisens Geburtsland



Matthias Baltes ist Vorstandsmitglied der Winzergenossenschaft Mayschoss-Altenahr an der Ahr im Rheinland im nördlichsten Rotweinanbaugebiet Deutschlands mit einer Fläche von 150 Hektar, darunter viel Steillage.

Fotos: Marco Stepniak



Asiatische Kirschessigfliege liegt auf der Lauer

Milde Winter und heiße Sommer: Die globale Erwärmung sorgt bei den rheinland-pfälzischen Winzern für einen guten Jahrgang nach dem anderen. Auf der anderen Seite geht er mit extremen Wetterkapriolen einher. Welche Folgen hat das für Winzer und ihre Genossenschaften? Wie gehen sie damit um? Die Redaktion sprach mit Albert Kallfelz, Geschäftsführer der Genossenschaft Wachtenburg Winzer, und Matthias Baltes, Vorstand der Winzergenossenschaft Mayschoss-Altenahr.

Der Klimawandel ist bei uns angekommen“, bestätigen Baltes und Kallfelz. Beide Genossenschafts-Chefs sind sich einig, dass sich die globale Erwärmung qualitätssteigernd auf ihre Weine auswirkt. Die Sommer seien spürbar wärmer geworden und hätten mehr Sonnenstunden als früher. „Das steigert die Qualität der Trauben und der Weine“, sagen Baltes und Kallfelz übereinstimmend. Und das sei schon seit Jahren der Fall. Gefühlt liege der letzte richtig schlechte Wein-Jahrgang schon lange zurück, Anfang der 90er Jahre, schätzt Kallfelz.

„Wenn es gelingt, den globalen Temperaturanstieg auf zwei Grad Celsius zu begrenzen, dann sieht es für die deutschen Winzer weiter gut aus“, so der im Mai ausgeschiedene Weinbau-Präsident Norbert Weber in einem Interview mit Zeitung „Der Welt“. Winzer könnten vom Klimawandel profitieren, wenn sie dessen Chancen nutzen: zum Beispiel neue Rebsorten anbauen. Oder neue Lagen im Norden ausprobieren. So will auch Baltes künftig auf kleiner Fläche Neuzüchtungen testen. Außerdem berichtet er vom Joint Venture eines Winzer-Kollegen mit einem schwedischen Weingut. Rebflächen gäbe es inzwischen auch in den Niederlanden, Großbritannien und Norwegen. Er hält es nicht für ausgeschlossen, dass sich die Weinanbaugebiete künftig weiter nach Norden verlagern.

Kallfelz, der in seiner Genossenschaft schon 20 Rebsorten verarbeitet, sieht den Klimaveränderungen gelassen entgegen: „Wir haben schon vor acht Jahren unse-

re Genossenschaft umstrukturiert, stark maschinisiert und unsere Annahmekapazitäten auf das doppelte unserer Anbaufläche, nämlich 700 Hektar, ausgelegt. Wir ernten jetzt in zwei bis vier Wochen, wo für wir vorher sechs oder sieben Wochen gebraucht haben. So können wir in immer kürzerer Zeit große Mengen Trauben ernten und verarbeiten.“ Denn einig sind sich beide Winzerchefs: Bei den inzwischen heißen Sommer und unbeständigen Wetterverhältnissen sei vor allem eines entscheidend: der richtige Lesezeitpunkt.

Obwohl die Winzer zurzeit noch vom Klimawandel profitieren, sind Baltes und Kallfelz die Risiken sehr bewusst. Das Wetter werde immer unberechenbarer. „So hat allein der Frost in diesem Jahr zu Schäden von 30 Prozent bei unseren Winzern, bei anderen sogar bis zu 80 Prozent geführt“, sagt Baltes. Schon ein einziger heftiger Hagelschauer könne den Weinbergen schwer zu schaffen machen. Durch die höheren Temperaturen würde vor allem der Pilzbefall befördert, auch ausländische Schädlinge, wie die asiatische Kirschessigfliege, bereiten dem Weinbau große Sorgen. „Das haben wir aber inzwischen mit ökologischen Mitteln gut im Griff“, sagt Baltes.

Zucker, Oechsle und Alkohol

Mit der globalen Erwärmung steigt auch der Zuckergehalt in den Trauben. Das ist gut für Rotweine, aber weniger gut für Rieslinge. Wurden früher 80 Grad Oechsle gemessen, sind heute 90 Grad keine Seltenheit mehr. Je mehr Zucker die Traube hat, desto mehr Alkohol kann später bei der Gärung entstehen. „Und hier das rich-

tige Verhältnis zu finden, das können wir nicht im Keller regeln, das muss schon am Rebstock passieren“, betont Kallfelz.

Um die Zukunft machen sich beide Winzergenossenschaftschefs keine Sorgen. „Es überwiegen trotz Klimawandels bisher noch die Vorteile“, sagt Baltes. „Die Ausreifung der Trauben ist besser als vor



Sechs der 13 deutschen Weinanbaugebiete liegen in Rheinland-Pfalz

Ahrtal:

Spät- und Frühburgunder (ca. 560 ha)

Mosel-Saar:

Riesling, Silvaner, Elbling (ca. 9.000 ha)

Romantischer Rhein:

Riesling, Spätburgunder (ca. 460 ha)

Rheinhessen:

Dornfelder, Riesling, Weiß- und Grauburgunder, Silvaner (ca. 26.000 ha)

Naheland:

Riesling, Rivaner, Silvaner, Weiß- und Grauburgunder (ca. 4.000 ha)

Pfalz:

Riesling, Dornfelder, Weiß- und Grauburgunder, Silvaner (ca. 23.000 ha)

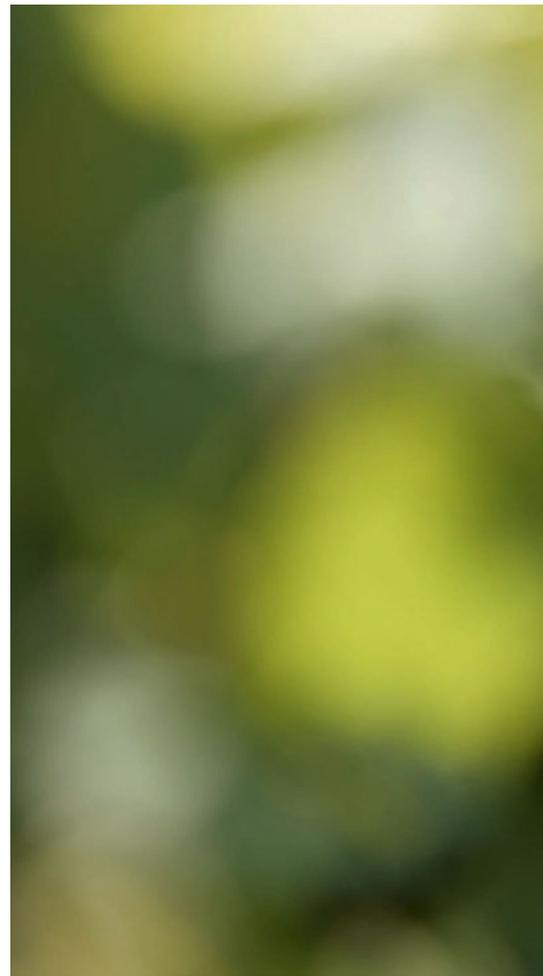
Quelle: Gastlandschaften Rheinland-Pfalz

„Angesichts der Klimaveränderungen wird es noch dringender, Wissen, Arbeit und Investitionen zu teilen.“

30 Jahren. Wir werden weiter Top-Weine produzieren.“ Zuversichtlich sind beide, dass sie und ihre Winzer die Klimaveränderungen meistern werden: sei es durch neue Rebsorten, innovative Techniken zur Produktionsoptimierung und Maßnahmen zur Reduzierung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen. In diesem Zusammenhang bricht Kallfelz noch eine Lanze für das „Erfolgsmodell Genossenschaft“: „Angesichts der Klimaveränderungen wird es noch dringender, Wissen, Arbeit und Investitionen zu teilen“, sagt er. „Und genau das gelingt in der Rechtsform und Solidargemeinschaft der Genossenschaft optimal.“

Und was wünschen sich beide für die Zukunft? Baltus hat da eine klare Meinung: Deutschland sei beim Wein Import-

weltmeister. Über 50 Prozent der Weine würden eingeführt. „Die Profilierung des deutschen Weins muss deshalb besser werden“, sagt er. Marketing sei wichtiger denn je. Außerdem wünscht er sich mehr Unterstützung für den Steillagenweinbau. „Die Arbeit ist hier für die Winzer wirklich kein Zuckerschlecken, in erster Linie Handarbeit und deshalb sehr kosten- und arbeitsintensiv.“ Außerdem handele es sich beim Steillagenweinbau um ein einzigartiges, absolut förderungswürdiges Kulturgut, das ganze Landschaften, wie zum Beispiel im Ahrtal, präge. Kallfelz begrüßt, dass die EU-Politik die Zusammenschlüsse von Winzern fördere. „Allerdings wird es immer bürokratischer und langwieriger, an die Fördertöpfe zu kommen. Das muss sich schnell ändern.“



Der älteste flüssige Wein der Welt

Diese grün-gelbliche Glasflasche mit zwei Henkeln in Delphinform birgt einen besonderen Schatz: Er ist einer der ältesten flüssig gebliebenen Traubenweine der Welt und wurde um 325 nach Christi Geburt gekeltert. Der sogenannte „Römerwein“ wurde 1867 in zwei römischen Steinsarkophagen mit neun weiteren, aber inzwischen leeren Weinflaschen entdeckt. Experten gehen davon aus, dass alle Gefäße einmal mit Wein gefüllt waren, um die Toten auf der Reise ins Jenseits zu begleiten. Der Wein wurde einst zusammen mit einer Würzmischung in die Glasflasche gegossen und mit Olivenöl verkorkt. Dieses verharzte und reichte aus, um den Römerwein bis auf den heutigen Tag zu konservieren. Heute gehört er zu den wertvollsten Stücken des Historischen Museums der Pfalz. Weitere Informationen unter

www.museum.speyer.de





Albert Kallfelz ist seit 2008 Geschäftsführer der Winzergenossenschaft Wachtenburg Winzer, die mit ihren 200 Winzer-Vollerwerbsbetrieben auf 350 Hektar circa 20 Traubensorten in der Pfalz anbaut.

Winzergenossenschaft Mayschoss-Altenahr

Gründungsdatum: 1868, älteste Winzergenossenschaft der Welt

Mitglieder: 420 Winzerbetriebe

Die drei am häufigsten angebauten Rebsorten: Spätburgunder, Frühburgunder, Riesling

Fläche: 150 ha im Ahrtal/Rheinland

Wein gesamt: 1,12 Millionen Liter

Weißwein: 25 Prozent

Rotwein: 75 Prozent

www.wg-mayschoss.de

Wachtenburg Winzer

Gründung: 1901

Mitglieder: 200 Winzerbetriebe

Die drei am häufigsten angebauten Rebsorten: Riesling, Spätburgunder, Grauburgunder

Fläche: 350 ha an der Weinstraße in der Pfalz

Weißwein: 21.000 Hektoliter

Rotwein: 110.000 Hektoliter

www.wachtenburg-winzer.de



Promi verliebt in Steillagen der Mosel

„Wer einmal unsere atemberaubende Weinkulturlandschaft gesehen hat, wird sein Leben lang Fan der Mosel bleiben.“ So das Bekenntnis von TV-Star, Buchautor und Wanderexperte Manuel Andrack zur Mosellandschaft. Er hat in der Brauneberger Juffer die Patenschaft für einen Riesling-Weinberg eines Winzers der Moselland Winzergenossenschaft übernommen.

Die Winzergenossenschaft verlost 60 Steillagen-Erlebnis-Wochenenden unter ihren Kunden aus ganz Deutschland. Die Gewinner kamen bei ihrer Mosel-Reise in den Genuss von kulinarischen Leckereien, Weinverkostungen, einer Betriebsbesichtigung und einer Wanderung auf einem Teilstück des Moselsteigs, die von Manuel Andrack geführt wurde. Außerdem durften die Gewinner spielerisch das körperlich anstrengende und vielseitige Winzerhandwerk kennenlernen. Sensorik, Hill-Climbing und Fassrollen waren außerdem Bestandteile einer Wein-Olympiade.

Lieblingsorte

Porta Nigra, Deutsches Eck oder Mainzer Dom – die Top-Sehenswürdigkeiten von Rheinland-Pfalz sind bekannt. Aber wo sind die Lieblingsorte der Mitglieder des Genossenschaftsverbandes?



RHEINLAND-PFALZ



Bad Dürkheim



Warum lohnt es sich, in Rheinland-Pfalz zu leben und zu arbeiten?

Die Vielfalt in der Pfalz ist einzigartig. Wir leben hier zwischen Reben, Wald und Wasser und können uns jeden Tag eine andere sportliche Betätigung aussuchen: Ob wandern, Mountainbike fahren, klettern oder in den vielen Seen zu schwimmen – alles ist möglich. Das kulinarische Angebot vom Weinfest bis hin zur Spitzengastronomie ist ebenfalls faszinierend – man spürt die Nähe zu Frankreich.

Was ist Ihr Lieblingsort in der Pfalz – und warum?

Mein Lieblingsort ist das Gebiet rund um Bad Dürkheim, da wir hier nahezu die höchsten Sonnenscheinstunden in Deutschland haben.

Walter Brahner, Vorstand der Vier Jahreszeiten Winzer eG



Palzlied

von den Anonyme Giddarische.

Reinhören: www.dazumehr.de/palzlied





2

Schloss Montabaur

Warum lohnt es sich, in Rheinland-Pfalz zu leben und zu arbeiten?

Rheinland-Pfalz war 1946 ein Retortenbaby - zugegeben. Es entstand nach dem Krieg mit bayrisch-pfälzischen, hessischen, oldenburgischen, rheinischen und natürlich preußischen Genen. Aber es ist, wie alle Retortenbabys, eben auch ein Wunschkind gewesen. Und so entstand der perfekte Mix aus wunderschöner Landschaft, innovativer Wirtschaft und lebens- und liebenswerten Städten, wie Koblenz, Mainz und Trier.

Was ist Ihr Lieblingsort in Rheinland-Pfalz – und warum?

Mein Lieblingsort in Rheinland-Pfalz ist Schloss Montabaur. Wenn ich auf dem Schloss bin, empfinde ich die genossenschaftliche Familie besonders stark, weil man dort rasch mit vielen Menschen in Kontakt kommt, die dieselben Grundwerte teilen. Ein Glas Riesling auf der Terrasse von Schloss Montabaur, dem Sitz der Akademie Deutscher Genossenschaften, an einem Sommerabend nach einem inspirierenden Tagungsverlauf – kaum zu toppen ...

Bernhard Meffert, Schulleiter des Raiffeisen-Campus



3

Lörzweiler

Warum lohnt es sich, in Rheinland-Pfalz zu leben und zu arbeiten?

Die Lebensfreude der Menschen macht es reizvoll. Diese kann man auf der Arbeit und einer Fülle von Festen erleben.

Was ist Ihr Lieblingsort in Rheinland-Pfalz – und warum?

Mein Wohnort Lörzweiler, weil man sich kennt und in einer Vielzahl von Gutschänken einkehren kann. Die Weinberge und der Rhein ergeben ein traumhaftes Landschaftsbild.

Michael Häfner, Vorstand der Mainzer Energiegenossenschaft

Und was sind Ihre Lieblingsorte in Rheinland-Pfalz?
Schreiben Sie uns unter genial@genossenschaftsverband.de. Gerne veröffentlichen wir Ihre Vorschläge online.

1



Rhein-Ahr-Eifel

Warum lohnt es sich, in Rheinland-Pfalz zu leben und zu arbeiten?

Wir haben eine stabile Industrie, einen starken Mittelstand, im bundesweiten Vergleich eine niedrige Arbeitslosenquote und überdurchschnittlich viele Gründerinnen und Gründer. Auch unsere Kunden spiegeln uns: Ob große Unternehmen oder Selbstständige, ob Start-ups oder Winzer – sie alle finden in Rheinland-Pfalz gute Rahmenbedingungen für ihren wirtschaftlichen Erfolg. Von Ersatzteilen rund ums Auto über Lebensmittel und Verpackungen bis hin zu chemischen oder pharmazeutischen Produkten – in Rheinland-Pfalz lassen sich seit Jahrzehnten auch internationale Unternehmen nieder, die von hier aus sehr erfolgreich agieren. Lebenswert an Rheinland-Pfalz empfinde ich außerdem die einzigartige Mischung aus mittleren und großen Ballungszentren auf der einen und über 70 Prozent an ländlichem Raum auf der anderen Seite. Es ist schön, dort zu leben, wo andere Urlaub machen.

Was ist Ihr Lieblingsort in Rheinland-Pfalz – und warum?

Meine Lieblingsorte befinden sich eindeutig in der Region Rhein-Ahr-Eifel: ob die beeindruckenden Mare in der Eifel, die Gastfreundschaft und Geselligkeit in der Region Mayen, die Fröhlichkeit am Rhein oder die hervorragenden Spitzenweine an der Ahr und der Mosel. In unserem Geschäftsgebiet ist für jeden etwas dabei: ob Naturliebhaber, Sportbegeisterte, Kulturinteressierte oder Feinschmecker. Ich kenne keine andere Region in Rheinland-Pfalz, in der eine solche Vielfalt geboten wird.

Elmar Schmitz, Vorstandsvorsitzender der Volksbank RheinAhrEifel

Unterwegs auf der **Historischen Raiffeisenstraße**

Bruce Willis, Thomas Anders,
Karl Marx: Viele bekannte Persönlichkeiten
kommen aus Rheinland-Pfalz. **Unter ihnen
auch der Rheinland-Pfälzer
Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Seine
Heimat hat er nie verlassen.**

Eine Stunde Fahrzeit benötigt man für die Strecke zwischen Hamm an der Sieg und dem Neuwieder Stadtteil Heddesdorf über die Bundesstraße B 256. 40 Kilometer Bundesstraße, die vom Westerwald bis an den Rhein führen. Das ist genau die Strecke, auf der sich die Geschichte des ländlichen Genossenschaftswesens und des Lebens Raiffeisens nachverfolgen lässt. Bereits seit 1988 weist die Region die Historische Raiffeisenstraße als Tourismusziel aus. Die Straße zeichnet nicht nur die beruflichen Stationen und das Wirken des Namensgebers nach. Raiffeisen war es selbst, der den Bau und die Unterhaltung während seiner Amtszeiten als Bürgermeister verantwortlich vorantrieb. Aus der ganzen Welt kommen Gäste in die Region, um die Wirkungsstätten des Sozialreformers zu besuchen. Im Zentrum stehen die vier Gedenkstätten in Hamm, Weyerbusch, Flammersfeld und Heddesdorf.

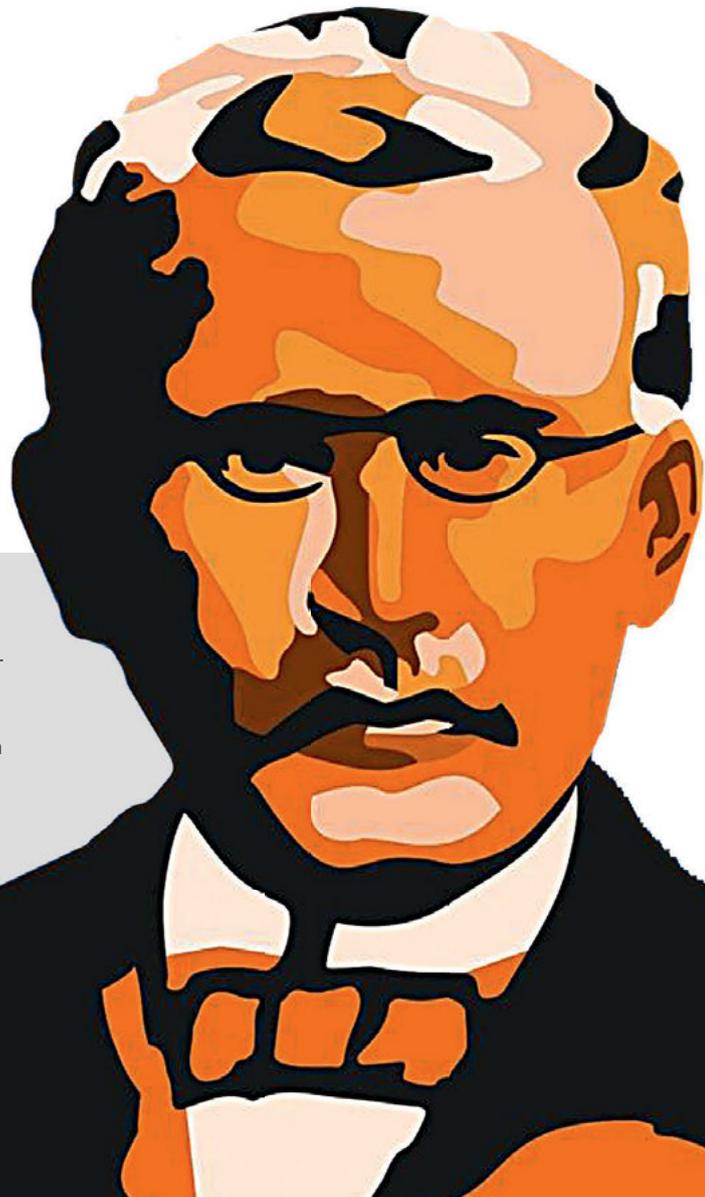
Wo alles begann

Geboren ist Raiffeisen in Hamm an der Sieg. Hier kann man heute das Deutsche Raiffeisenmuseum besuchen. Die Route führt weiter nach Weyerbusch. Hier wirkte Raiffeisen von 1845 bis 1848 als Bürgermeister. Ein Abstecher zum nahegelegenen Raiffeisenturm in Heupelzen verschafft aus 35 Metern Höhe einen Rundblick über das Raiffeisenland bis hin zur Montabaurer Höhe oder bis zum Siebengebirge am Rhein.

2018: Am 30. März 2018 wäre Friedrich Wilhelm Raiffeisen 200 Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum will die Raiffeisen-Gesellschaft gebührend feiern. Einen Newsletter und Infos rund um geplante Aktionen und wie Genossenschaften mitfeiern können, gibt es im Internet:
www.raiffeisen2018.de

Angekommen im Weyerbuscher Ortszentrum grüßt eine Raiffeisen-Skulptur am Raiffeisen-Begegnungszentrum (RBZ). Neben dem alten Bürgermeisterhaus – dem ersten Amtssitz Raiffeisens – umfasst das von der Westerwald Bank unterhaltene Zentrum heute ein modernes Seminarzentrum und einen Backhaus-Nachbau, in dem für Gäste aus nah und fern immer wieder Brot nach Originalrezepten gebacken wird. Hier wurde im Jahr 2012 auch die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft gegründet. In Flammersfeld war Raiffeisen von 1848 bis 1852 Bürgermeister. An sein Wirken erinnert das rund 230 Jahre alte Raiffeisenhaus, in dem er lebte und arbeitete. Nach umfangreicher Sanierung öffnete das Haus im Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012 seine Pforten wieder für die Öffentlichkeit.

An seiner letzten Bürgermeisterstation (1852-1865) im heutigen Neuwieder Stadtteil Heddesdorf gelangt man zum Endpunkt der Historischen Raiffeisenstraße. Ein Denkmal in der Nähe der Kreisverwaltung erinnert an „Vater Raiffeisen.“ Auf dem Friedhof am Sohler Weg findet sich das Familiengrab.



Noch mehr Infos: www.raiffeisengesellschaft.de



In der Vulkaneifel die gesundheitlichen Vorteile der Natur genießen: Das ist das erfolgreiche Konzept der Genossenschaft.

Radfahren, wandern und entspannen

Die **Gesundheitslandschaft Vulkaneifel** verbindet Natur mit Erholung

Unberührte Natur mit tiefblauen Maaren, grünen Wäldern. Erholung in idyllischen Ortschaften, kleinen Städten sowie Heilbädern und Kurorten, die eingebettet in die sanften Hügel der Vulkaneifel auf lange Traditionen zurückblicken können: Die Vulkaneifel ist ein lohnendes Urlaubsziel.

Viele Anbieter gibt es inzwischen für Ferien- und Erholungsangebote in dieser idyllischen Region. Einzigartig ist darunter die Genossenschaft „Gesundheitslandschaft Vulkaneifel“. Sie ist Teil der regionalen Kooperation GesundLand Vulkaneifel. Die Genossenschaft arbeitet eng mit der GesundLand Vulkaneifel GmbH zusammen. Gemeinsam entwickeln sie das ganzheitliche gesundheitsorientierte Konzept der Region, das auf einer naturnahen Landschaft mit therapeutischer Wirkung basiert, weiter. Mit diesem Konzept gewannen die Verbandsgemeinden Daun, Ulmen und Wittlich-Land bereits 2009 den Ideenwettbewerb für Heilbäder und Kurorte in Rheinland-Pfalz.

Der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Daun, Werner Klöckner, gleichzeitig auch Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH sowie

der regionalen GesundLand Vulkaneifel, betont: „Um die Wertschöpfung der Region voranzubringen, ist eine Vernetzung und Zusammenarbeit möglichst vieler Akteure enorm wichtig. Die genossenschaftliche Gesundheitslandschaft Vulkaneifel zeigt vorbildlich, wie man gemeinsam viel erreichen kann.“ In der Genossenschaft engagieren sich 75 Mitglieder. Darunter sind unter anderem Hotels und Restaurants, Therapeuten, Kliniken und Ärzte, die in ihre vielfältigen Gästekonzepte die Natur und ihre gesundheitsfördernde Wirkung integrieren. Das reicht unter anderem vom Mountainbiken über Meditation bis hin zum Kräutersammeln zwischen Maaren und Vulkanen.

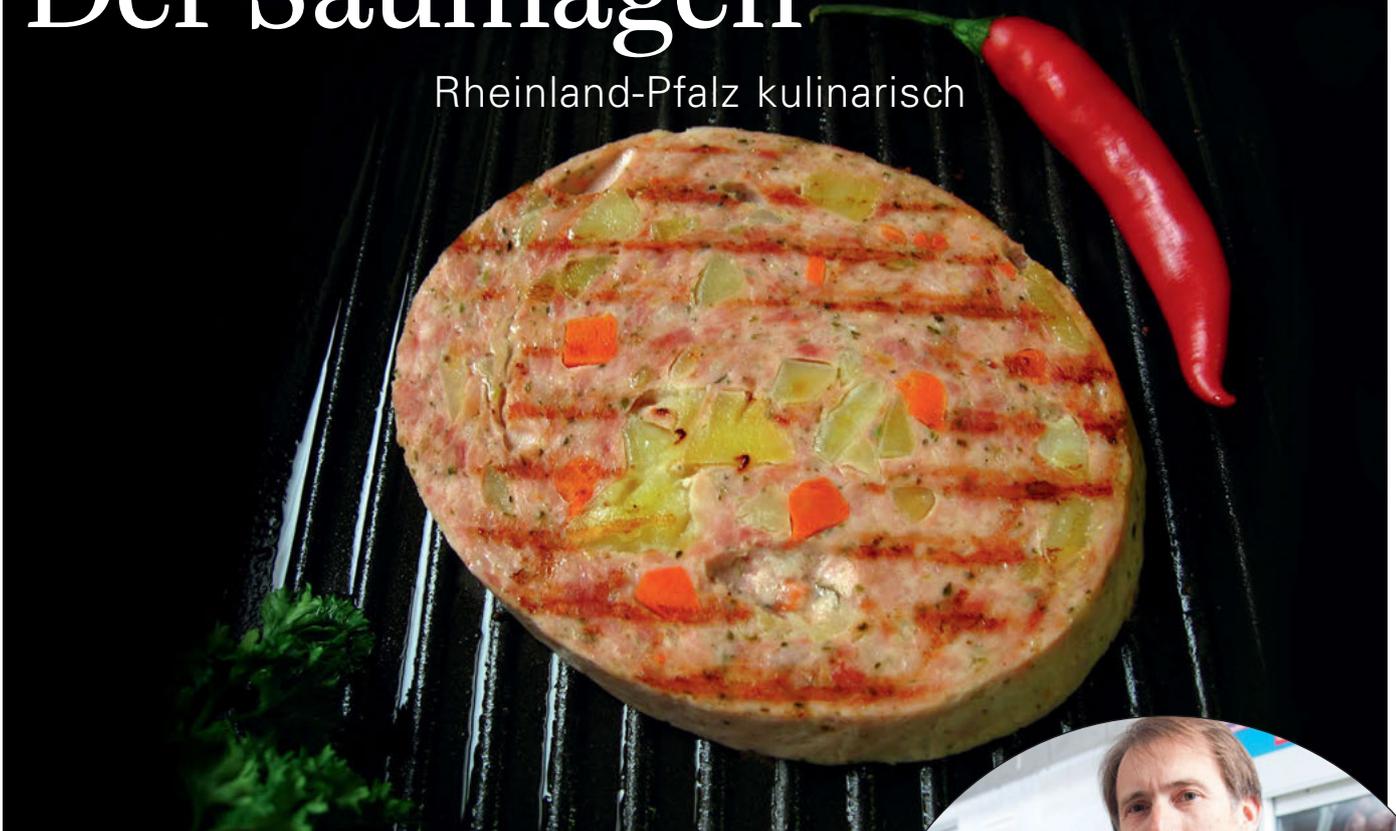
Einen besonderen Tipp für Ausflügler und Feriengäste hält die Genossenschaft für diesen Sommer bereit: In der Vulkaneifel sprudeln zahlreiche Mineralquellen, wie zum Beispiel die Glaubersalztherme in Bad Bertrich oder der Hotzendrees in Daun. Hier einen Schluck aus einer der Mineralquellen zu nehmen, erfrischt nicht nur den Körper, sondern führt ihm auch viele wichtige Mineralien zu.

www.gesundland-vulkaneifel.de



Der Saumagen

Rheinland-Pfalz kulinarisch



Kohl, Thatcher und der Saumagen

Helmut Kohl machte ihn in den 1980er und 1990er Jahren weltberühmt: den Saumagen, das wohl traditionellste Gericht aus Rheinland-Pfalz. Bei Wein und sogenanntem „Kanzler-Steak“ in Pfälzer Kulisse machte der Altkanzler große Politik und bewirtete unter anderem Michail Gorbatschow, Bill Clinton und Francois Mitterande. Nur Margaret Thatcher machte ihrem Namen als Eiserne Lady alle Ehre: Auch die Pfälzer Dreifaltigkeit, Saumagen mit Leberknödeln und Bratwurst, konnten die frostige Gesprächsatmosphäre zwischen dem Deutschen und der Britin Ende April 1989 nicht lockern. Nicht überliefert ist auch, ob Thatcher, die sehr auf ihre Linie achtete, das Gericht als einen kulinarischen Höhepunkt in Erinnerung behalten hat.

Der Framersheimer Metzgermeister Werner Hardt, Vorstand der Fleischergenossenschaft Alzey, ist ein großer Fan des Saumagens.



REZEPT FÜR SAUMAGEN

Zutaten (für vier Personen)

- 800 g Schweinefleisch (Nacken oder Schulter)
- 800 g Kartoffeln
- 800 g gemischtes Hackfleisch
- 3 Brötchen, alt
- 6 Eier
- 1 Stk. Schweinemagen (beim Metzger vorbestellen)
- 1 Prise Salz und Pfeffer
- 1 Prise Muskatnuss
- 1 Handvoll Majoran
- 25 g gewürfelte Zwiebeln

Den Magen unter fließendem kaltem Wasser gut säubern. Die Brötchen in kaltem Wasser einweichen. Das Fleisch in 1 x 1 cm große Würfel schneiden. Kartoffeln schälen, ebenfalls in dieser Größe würfeln, kurz aufkochen lassen und abschütten. Brötchen gut ausdrücken, mit dem Gehackten und den Eiern vermischen. Mit Salz, Pfeffer, Muskat und reichlich Majoran würzen. Die Fleisch- und Kartoffelwürfel untermischen. Den Magen innen austrocknen und mit der Fleischmasse nicht zu prall füllen, damit er nicht platzt. Die drei Magenöffnungen zubinden. In siedendem Salzwasser gut drei Stunden ziehen (nicht kochen) lassen. Herausnehmen, abtropfen lassen und in Scheiben schneiden. Je nach Wunsch die Scheiben in heißem Fett goldgelb braten. Dazu passen Weinsauerkraut, Bauernbrot oder Kartoffelpüree.

ANZEIGEN

Implantologische Genossenschaft

Für Zahnärzte eG, Wilhelmstraße 65, 65582 Diez a.d. Lahn

Bekanntmachung

Die a.o. Generalversammlung vom 12.02.2017 hat die Auflösung unserer Genossenschaft per sofort beschlossen.

Liquidatoren sind die Unterzeichner.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft anzumelden.

Dr. Dr. Roland Streckbein

Dr. Rainer Hassenpflug

Gläubigeraufruf: Bürgerbahnhof Vlotho eG i.L., Vlotho

Die Generalversammlung vom 29.06.2017 hat die Auflösung unserer Genossenschaft per 30.06.2017 beschlossen.

Liquidatoren sind die Unterzeichnenden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft anzumelden.

Die Liquidatoren: gez. Karin Thoma, Joachim Störmer

Gläubigeraufruf: Cena et Flora eG

Gemäß Beschluss der Generalversammlung vom 31.01.2017 ist die Cena et Flora eG (GenR Nr. 469, Amtsgericht Dresden) zum 01.07.2017 aufgelöst worden.

Zum Liquidator wurde bestellt: Vroni Rack

Gemäß § 82 Abs. 2 GenG werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden.

Vroni Rack, Thomas-Mann-Straße 49, 01591 Riesa

Der Liquidator:
gez. Vroni Rack

Bekanntmachung

Die Generalversammlung der **Fleischer-Einkauf Köln Partnerkauf e.G.** hat am 07.06.2017 die Auflösung unserer Genossenschaft per 30.09.2017 beschlossen.

Die Liquidatoren sind die Unterzeichnenden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft anzumelden.

Artur Tybussek
Liquidator

Thomas Steffen
Liquidator

GENiAL – DAS MAGAZIN FÜR DAS GENOSSENSCHAFTLICHE NETZWERK

Ausgabe 1/2017

ISSN 2566-8641

Herausgeber

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e. V.

Wilhelm-Haas-Platz, 63263 Neu-
Isenburg

Telefon: 069 6978 -0
Telefax: 069 6978-3111

www.genossenschaftsverband.de

Redaktion

E-Mail: genial@
genossenschaftsverband.de

Asmus Schütt (V.i.S.d.P.), Tel.: 0211
16091-4650,
E-Mail: asmus.schuet@
genossenschaftsverband.de

Sabine Bömmner, Tel.: 0211 16091-
4652, E-Mail: sabine.boemmer@
genossenschaftsverband.de

Ute Delimat, Tel.: 0511 9574-5432,
E-Mail: ute.delimat@
genossenschaftsverband.de

Julia Fendrich, Tel.: 0211 16091-
4655, E-Mail: julia.fendrich@
genossenschaftsverband.de

Lisa König-Topf, Tel.: 069 6978-
3491, E-Mail: lisa.koenig-topf@
genossenschaftsverband.de

Titelbild: Fotolia/losnysky

Anzeigenverwaltung, Abonnenten- und Leserservice

Ute Neigenfind, Tel.: 0251 7186-
9612, E-Mail: ute.neigenfind@
genossenschaftsverband.de

Gestaltung

Atelier Goral GmbH,
Körnerstraße 59, 50823 Köln

Druck

Görres-Druckerei und Verlag
GmbH, Niederbieberer Straße 124,
56567 Neuwied

Beilagen: Raiffeisen Magazin
03/2017, Perspektive Praxis 03/2017

Erscheinungsdatum des nächsten Magazins

September 2017

Bei verspätetem Erscheinen oder Nichterscheinen infolge höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Für nicht angeforderte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck von Beiträgen nur mit Quellenangabe und nur mit Zustimmung der Redaktion. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.



Die „Twitter eG“ – nur eine Utopie?

Immer mehr Menschen vernetzen sich auf Facebook, Instagram, Twitter und Co. Doch sie haben wenig Kontrolle über die sozialen Medien und die Daten, die sie dort hinterlassen. Die größten Plattformen werden betrieben von börsennotierten, internationalen Großunternehmen. Für diese stehen meist die Interessen der Werbekunden im Vordergrund.

Darüber kann man lange klagen – oder man kann aktiv werden: Eine Gruppe von Twitter-Nutzern reichte bei der Hauptversammlung des US-Unternehmens im Mai einen Antrag ein, um zu prüfen, ob Twitter in eine Genossenschaft umgewandelt werden kann.

Sie machten damit auf eine wichtige Tatsache aufmerksam: Die Rechtsform der Genossenschaft liegt dem Grundgedanken der sozialen Medien viel näher als die börsennotierte AG. Genossenschaften sind demokratisch kontrolliert, und sie haben das Ziel, den Mitgliedernutzen – und nicht etwa die Gewinne – zu maximieren.

Der Antrag für die „Twitter eG“ wurde im Mai zwar abgelehnt. Doch eine „Social Media eG“ ist auch anders denkbar – zum Beispiel mit dem neuen sozialen Netzwerk Mastodon. Gestartet vom 24-jährigen Eugen Rochko aus Jena, basiert es auf Open-Source-Software, die die Teilnehmer selbst auf Webservern installieren und betreiben können. Die kleinsten der Mastodon-Server („Instanzen“) haben nur einen Teilnehmer, die größten 100.000 und mehr. Da die Server untereinander vernetzt sind, können die weltweit rund 800.000 Mastodon-Teilnehmer auch unabhängig von ihrer jeweiligen „Instanz“ miteinander kommunizieren.

In den USA gibt es bereits ein Projekt zum genossenschaftlichen Betrieb einer Mastodon-Instanz. Ähnliches wäre auch in Deutschland vorstellbar. Solide Genossenschaften könnten sicherstellen, dass Mastodon-Server auf Dauer zuverlässig und professionell betrieben werden. Die „Social Media eG“ muss keine Utopie bleiben.

Spar- und Darlehnskasse Aegidienberg eG
53604 Bad Honnef
Jahresabschluss zum 31.12.2016 (Kurzfassung ohne Anhang)

JAHRESBILANZ

	Aktivseite	Geschäftsjahr			Passivseite	Geschäftsjahr		
		€	T€			€	T€	
1.	Barreserve	2.457.924,88	591		1.	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	13.894.287,70	13.125
2.	Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind	0,00	0		2.	Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	58.883.744,66	53.639
3.	Forderungen an Kreditinstitute	41.943.451,34	11.306		a)	Spareinlagen	5.807.009,49	5.350
4.	Forderungen an Kunden	33.799.417,10	39.615		b)	andere Verbindlichkeiten	53.076.735,17	48.289
5.	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	0,00	18.120		3.	Verbriefte Verbindlichkeiten		
6.	Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.602.376,43	2.063		a)	begebene Schuldverschreibungen	0,00	0
6a.	Handelsbestand	0,00	682		b)	andere verbrieftete Verbindlichkeiten	0,00	0
7.	Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	2.027.221,52	1.746		3a.	Handelsbestand	0,00	0
8.	Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	0		4.	Treuhandverbindlichkeiten	0,00	0
9.	Treuhandvermögen	0,00	0		5.	Sonstige Verbindlichkeiten	113.699,13	106
10.	Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschl. Schuldverschreibungen aus deren Umtausch	0,00	0		6.	Rechnungsabgrenzungsposten	10.037,12	18
11.	Immaterielle Anlagewerte	61,00	1		7.	Rückstellungen	764.339,75	489
12.	Sachanlagen	682.831,47	795		8.	---	0,00	0
13.	Sonstige Vermögensgegenstände	126.936,41	836		9.	Nachrangige Verbindlichkeiten	0,00	0
14.	Rechnungsabgrenzungsposten	1.239,25	2		10.	Genussrechtskapital	0,00	0
	Summe Aktiva	82.641.459,40	75.757		11.	Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.605.000,00	1.234
					11a.	Fonds für allgemeine Bankrisiken	0,00	8
					12.	Eigenkapital		
					a)	gezeichnetes Kapital	1.394.784,51	1.377
					b)	Rücklagen	5.653.558,41	5.433
					c)	Bilanzgewinn	322.008,12	328
						Summe der Passiva	82.641.459,40	75.757
						U.1 Eventualverbindlichkeiten	548.552,84	573
						U.2 Andere Verpflichtungen	4.676.436,97	3.224

GEWINN-UND-VERLUST-RECHNUNG für die Zeit vom 01.01.2016 bis 31.12.2016

		Geschäftsjahr				Geschäftsjahr		
		€	T€			€	T€	
1.	Zinserträge	1.956.697,22	2.797					
2.	Zinsaufwendungen	221.751,86	256					
3.	Laufende Erträge aus Aktien und nicht festverzinslichen Wertpapieren, Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften, Anteilen an verbundenen Unternehmen	90.546,49	77		16.	Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere	0,00	0
4.	Erträge aus Gewinngemeinschaften Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen	0,00	0		17.	Aufwendungen aus Verlustübernahme	0,00	0
5.	Provisionserträge	1.327.071,84	1.532		18.	---	0,00	0
6.	Provisionsaufwendungen	120.834,19	133		19.	Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	814.633,84	1.380
7.	Nettoertrag des Handelsbestandes	558.700,19	313		20.	Außerordentliche Erträge	260.570,00	48
8.	Sonstige betriebliche Erträge	228.975,87	180		21.	Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0
9.	---	0,00	0		22.	Außerordentliches Ergebnis	260.570,00	48
10.	Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	2.671.119,68	2.631		23.	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	311.185,37	329
11.	Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen	117.032,49	119		24.	Sonst. Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen	5.533,15	4
12.	Sonstige betriebliche Aufwendungen	325.489,44	59		24a.	Einstellung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken	470.000,00	785
13.	Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	0,00	321		25.	Jahresüberschuss	321.915,71	328
14.	Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	108.869,89	0		26.	Gewinnvortrag	92,41	0
15.	Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere	0,00	0		27.	Entnahmen aus den Ergebnismrücklagen	0,00	0
					28.	Einstellungen in Ergebnismrücklagen	0,00	0
					29.	Bilanzgewinn	322.008,12	328

Dem vollständigen Jahresabschluss 2016 hat der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband e.V. Münster den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk gem. § 322 HGB erteilt.

Der Jahresabschluss, der Lagebericht, der Bestätigungsvermerk, der Bericht des Aufsichtsrates sowie der Vorschlag für und der Beschluss über die Verwendung des Ergebnisses werden im Elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht.

